# JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

*La Semana Israelita*

T. E. 83-2613

Año XXIII. BUENOS AIRES, JUEVES 26 DE ABRIL DE 1962 No. 1957


# *Die EWG und Israel*

**von *B. B. SAMUEL***

Der gemeinsame Europäische Markt — auch Europäische Wirtschafts-Gemeinschaft genannt — hat in einem besonderen Masse dazu beigetragen, die Volkswirtschaften der beteiligten Länder zu heben und zu entwickeln. Hierdurch haben die sechs europäischen Staaten, die zur EWG gehören, nicht nur ein konkurrenzfähige Gruppe auf dem Weltmarkt geschaffen, sondern für manche anderen Staaten und Blocks Probleme heraufbeschworen, die möglicherweise zu politischen Komplikationen führen. Ohne dass dies bisher mit aller Klarheit in Erscheinung getreten ist, kann man in dieser wirtschaftlichen Aktion der europäischen Länder einen Grund dafür suchen, dass die hierdurch ins Hintertreffen geratenen Staaten, z. B. in Lateinamerika, einen Ausgleich durch wirtschaftliche Verbindungen mit dem Ostblock suchen. Diese Tendenz wird natürlich von den Regierungen der kommunistischen Länder geschickt ausgenutzt, die sofort durch Unterbieten der Preise weitere Anziehungspunkte für das Zustandekommen oder die Verbesserung der Beziehungen auf dem Gebiet der Wirtschaft geschaffen haben.

Für den Staat Israel gibt es diese Zweigeleistigkeit nicht, da der Ostblock bekanntlich den arabischen Wünschen einseitig nachkommt und nur sehr kühle Beziehungen zu Israel unterhält. Deswegen war es ein richtiger politischer und wirtschaftlicher Schritt Israels, einen Anschluss an die EWG zu suchen oder gar den Eintritt in diesen Wirtschaftsblock zu erstreben. Dieser Kontakt wäre für Israel auch aus dem Grunde sehr wichtig, weil Israel in seiner eigenen Lebenszone, im Mittleren Osten, durch den permanenten und unnachgiebigen arabischen Boykott in seinen wirtschaftlichen Bestrebungen behindert, eingeengt und isoliert ist. Die Experten hielten die Anbahnung wirtschaftlicher und politischer Beziehungen zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft für nicht ausgeschlossen. Sie sollten wenigstens teilweise Recht behalten. Natürlich gab es Widerstände, die sowohl auf wirtschaftliche als auch auf politische Gründe zurückgeführt werden müssen.

Für manche der beteiligten Länder stellt Israel — wenigstens auf dem einen odre dem anderen Wirtschaftsgebiet — einen ernsten Konkurrenten dar, z. B. für Italien und seine Zitrusfrüchte. Hier aber dürfte bald ein Ausgleich und ein Einvernehmen gefunden werden. Schwieriger sind die politischen Probleme, die nicht von Israel oder der EWG, sondern von den Arabern ausgelöst werden. Die Araber treiben ihre Politik und Wirtschaftspolitik ständig unter der gleichen Androhung: wer sich mit Israel einlässt, wer politische oder diplomatische Beziehungen mit Israel eingeht, wer Waren an Israel liefert oder von Israel kauft, ist ein Feind der Araber; mit ihm dürfen die Araber nichts zu tun haben. Dass bei der fortgeschrittenen Technisierung der Wirtschaft derartige Boykott-Parolen überhaupt noch möglich sind und von ernsten und zivilisierten Ländern sogar akzeptiert werden, stellt einen der vielen Atavismen dar, unter denen unsere Zeit leidet.

Nun ist diese politische Aktion Israels und der EWG in ein neues Stadium getreten. Der Libanon hat als erstes mittelöstliches arabisches Land um seine Aufnahme in die EWG ersucht. Viele sehen in diesem Schachzug eine Antwort auf den israelischen Schritt zur Aufnahme in die EWG. Ursprünglich hatte sich die Arabische Liga gegen jedwede Beteiligung an der EWG ausgesprochen. In diplomatischen Kreisen ist man der Auffassung, dass sich die arabische Haltung geändert habe, nachdem der Vertrag von Evian über die Einstellung der Feindseligkeiten in Algier geschlossen worden ist.

Die EWG wird sich nunmehr mit der Frage des Mittleren Ostens zu beschäftigen haben. Es ist möglich, dass sie sich gegen alle Staaten dieses weiten Gebietes verschliesst, also auch gegen Israel. Niemand wird diese glatte Absage der EWG an die mittelöstlichen Länder für ausgeschlossen halten. Auf der anderen Seite aber könnte die grosse israelisch-arabische Streitfrage durch eine Intervention der EWG erneut aufgerollt werden. Vielleicht wirken die guten wirstchaftlichen Perspektiven, die aus einer Zusammenarbeit mit der EWG erwachsen, auf manche arabischen Gemüter beruhigend, sodass auf diesem Umwege erreicht werden könnte, was allen rein politischen Verhandlungen bisher versagt war. Vielleicht...

## *Eine berechtigte Kritik*

**Dr. W.:** — Zu den vielen Fragen, die durch die Entwicklung der deutschen Rechtsprechung zum Bundesentschädigungsgesetz (BEG) aufgeworfen worden sind, gehört auch diejenige, welche Rolle die deutschen Amtsstellen in den nazistischen Satelliten-Staaten gespielt haben und welchen Einfluss sie auf die Gesetzgebung dieser Länder und deren Haltung gegenüber „ihren" Juden hatten. Diese Frage wurde mit besonderer Heftigkeit bei der Beurteilung der Lage debattiert, in welcher sich die Juden in Ungarn und vor allem in Rumänien befunden haben. Eine erheblich umfangreiche Literatur ist geschrieben worden — u. a. auch eine ausgezeichnete Doktorarbeit —, um den schlüssigen Beweis zu bringen, dass z. B. in Rumänien auch die Deutschen und nicht die rumänische Schattenregierung verantwortlich gewesen ist.

Jedem Aussenstehenden, der nicht von den Irrwegen juristischer Spitzfindigkeiten belastet ist, die von gewissen Behörden und Gerichten erfunden und gesucht wurden, um die Ansprüche abzuwürgen, wird diese Diskussionen kaum verstehen. Weiss doch jeder, dass die Deutschen in allen Ländern schalteten, wie sie wollten, dass sie ihre „Bundesgenossen" nicht fragten und deren Häuptlinge wie ihre Schuhputzer behandelten. Diesem Druck hat sich selbst ein Mussolini beugen müssen, der noch 1929 gesagt hatte: „Die Juden haben in Rom seit der Zeit der Könige gelebt .. Sie haben um die Erlaubnis gebeten, an der Bahre des toten Caesar zu weinen. Sie werden bei uns unbehindert bleiben .." Auch 1935 sagte Mussolini: „30 Jahrhunderte der Geschichte gestatten uns, mit grösstem Bedauern auf gewisse Lehren zu blicken, die jenseits der Alpen von den Nachkommen derjenigen gepredigt werden, die noch Analphabeten waren, als Rom schon einen Caesar, einen Virgil und einen Augustus hatte"...

Diese Zitate aus einer jüngst publizierten Dokumentensammlung wurden vergessen: auch Mussolini musste wenige Jahre später die nazistische Rassegesetzgebung einführen. Eine heftig kritisierte Praxis der deutschen Instanzen aber verhindert noch immer, dass die Verfolgten in den Satellitenländern ihre volle Entschädigung erhalten. Die augenblicklichen Verhandlungen werden vielleicht neue Möglichkeiten eröffnen, um die vorhandenen Schwächen der Praxis aufgrund der gemachten Erfahrungen zu beseitigen und neue Vorschriften zu schaffen, die hoffentlich nicht wieder in ähnlicher Weise zerpflückt und damit ihres ursprünglichen Sinne beraubt werden, nämlich: **wiedergutzumachen.**

## DER GEEIGNETE GENERAL

Mit Wirkung vom 1. Januar wurde Generalmajor Hannes Trautloft (49) Kommandierender General der Luftgruppe Süd. Damit hat dieser bisher im Bonner Luftwaffenführungsstab tätige Offizier die höchste Position erhalten, die zur Zeit im Truppendienst zu vergeben ist.

Trautloft, der vor seinem Einzug in das Bundesverteidigungsministerium 3 Jahre lang Kommandeur sämtlicher Schulen der neuen Luftwaffe war, scheint sich für seine neue „Frontverwendung" besonders qualifiziert zu haben.

1936 gehörte er zu den ersten Freiwilligen, die sich als Jagdflieger im spanischen Bürgerkrieg meldeten. Ueber seinen acht Monate dauernden Kampf gegen die Bewohner friedlicher Dörfer und über den Beschuss der mit Flüchtlingen überfüllten Strassen hat Trautloft seine Memoiren in einem Buch mit dem Titel „Tagebuch eines deutschen Legionärs" (Verlag Albert Nauck & Co., 1936, Berlin) veröffentlicht. Zu diesen seinen „persönlichen Eindrücken, Empfindungen und Gedanken" erübrigt sich jeder Kommentar.

Seine Erinnerungen an die Luftangriffe der „Legion Condor" an der Talavera-Front sind:

„Das Dörfchen St. Olalla brennt an vielen Stellen.

.. das ist das Signal für uns Jagdflieger. Im Tiefflug jagen wir unsere MG-Garben in den Feind, sehen, wie Lastkraftwagen jäh des Führers beraubt, seitwärts sausen und sich überschlagen. Menschen kriechen hervor, viele torkeln, fallen, bleiben liegen. Wohl nichts vermag den Soldaten tiefer zu befriedigen .. Vor dem Rückflug nach Caceres trinken wir noch etliche Helle, und fliegen dann mit ziemlichen Schwung nach Hause."

Trautloft war auch dabei als seine Jagdstaffel jenen Bombern Geleitschutz gab, die am 30. Oktober 1936 den Ort Gestafe bombardierten. Den Bomben fielen damals auch 63 Kinder zum Opfer.

Mit seinem Einsatz für den faschistischen General Franco erhielt Trautloft von Göring nicht nur das Spanienkreuz in Gold, sondern avancierte sehr schnell — obwohl damals erst Oberleutnant — zum Geschwaderkommodore. Im zweiten Weltkrieg war General Trautloft später Inspizient der Jagdflieger im Stab des Generals der Jagdflieger.

Der spanische Bürgerkrieg war zur Zeit der „Legion Condor" die Generalprobe zum zweiten Weltkrieg für Hitlers Wehrmacht. Heute ist Spanien ein Teil des Aufmarschgebietes der NATO.

Ist Trautloft wegen seiner spanischen Vergangenheit in den Augen des Bundesverteidigungsministers, der gerade von einem Besuch in Spanien zurückgekehrt ist, besonders qualifiziert, das Kommando über die Kampfverbände der Luftwaffe in Süddeutschland zu übernehmen? Was meinen Sie dazu?

(Aus einer deutschen Oppositionszeitung).

*WIE ICH ES SEHE*

## Tendenzen — Theorien — Tatsachen

**von *JEHUDA GOTTHEIMER***

Im politischen Leben der Völker spricht man oft und gern von „erhärteten Fronten". Man versteht darunter, dass die ständige Wiederholung der Ansichten und die durch gegenseitige Opposition beeinflusste eigene Stellungnahme die Exponenten des Geschehens auf der Stelle treten lässt, von magnetischen Kräften in einem unveränderten Abstand und in einer gleichbleibenden Entfernung gehalten. Es gibt keine neuen Gesichtspunkte, die Argumente sind bereits zu unzähligen Malen vorgetragen, man bedarf keines Zwiegesprächs mehr, sondern kann sich die Antworten selbst erteilen, die der andere auf die eigenen Erklärungen geben wird und vielleicht geben muss ..

Mit dem Auftreten des politischen Kommunismus auf der internationalen Bühne wurde das weltanschauliche Argument in den Vordergrund geschoben. Die Machtkämpfe, die sich seit Jahrhunderten, mitunter seit Jahrtausenden abspielen, die sich um dieselben Kampfobjekte bewegen und den gleichen geographischen Raum zum Hintergrund ihres Geschehens haben, werden von ideologischen Gedankengängen verbrämt, meist jedoch nur schlecht hinter einem Rauchschleier glitzender Theorien verborgen. Man soll auch nicht annehmen, dass hierdurch eine völlig neue Note in das internationale Leben hineingetragen worden sei. Das ist durchaus nicht der Fall. Auch früher schon wurden Gedanken präsentiert, wo es nur um Interessen ging. Selbst die sogenannten Religionskriege waren eine Mischung von machtpolitischen und geistesgeschichtlichen Auseinandersetzungen, die übrigens im Westfälischen Frieden eine eigenartige Lösung gefunden haben, die schonungslos zu Tage treten lässt, dass es sich nicht um „Religions" - Kriege gehandelt hat.

Wie oft begegnen wir in der Geschichte der Formulierung des „Heiligen" Krieges, den ein Volk oder eine Rasse, die ein Block von Völkern gegen Andersgläubige führen wollten oder geführt haben? Wie kann überhaupt ein Krieg „heilig" sein, da er doch an den Urzustand des Menschen und nicht an ihn als sittliches Wesen gemahnt. Die kommunistischen Völker reden sich ein, heute einen „heiligen" Krieg gegen den Kapitalismus, gegen Unterdrückung und Ausbeutung auszutragen, während der Westen seine Bemühungen um Freiheit und Frieden mit dem gleichen oder einem noch höheren Recht als heilige Anstrengungen zur Rettung der Kultur, der Zivilisation und der ganzen Menschheit betrachtet. Wenn man dann berücksichtigt und mit vollem Recht unterstellt, dass auf beiden Seiten unserer Erdkugel kluge, gebildete, belesene und ernste Männer und Frauen leben, kann man so recht die Tragik unserer Situation ermessen, aber auch das geistige Chaos verstehen, in dem sich unser Zeitalter befindet.

Ohne Zweifel sind die westlichen Völker nicht in dem gleichen Umfang uniformiert, wie dies im faschistisch-diktatorial regierten, kommunistischen Osten der Fall ist. Hierdurch wird die Spannung noch erhöht. Denn die sich feindlich begegnenden Gruppen leben mitunter im gleiche Lande, innerhalb der gleichen Grenzen, sie leben unter den selben wirtschaftlichen Voraussetzungen, sie sprechen die selbe Sprache... und verstehen sich trotzdem nicht. Das macht die allgemeine Situation noch schwieriger.

Wenn man schon in der militärischen Ausdrucksweise bleiben will, von verschiedenen Lagern und von festgefrorenen Fronten spricht, dann muss man auch sagen, dass wir uns nicht allein auf politischem oder wirtschaftlichem Gebiet, sondern auch auf dem Gebiet des Geistigen in einem Schützengraben-Krieg befinden, in dem es keine Bewegung, keine Annäherung, keine Dynamik mehr gibt, in dem vielmehr die grosse Stagnation die Gefahrenquelle für den Untergang bildet. Es fehlen die bewegenden, die schöpferischen Kräfte, die aus der vermeintlichen Geborgenheit der geistigen Verschanzung hinter den Phraseologien der dogmatischen Parteidoktrinen zu neuer und echter Auseinandersetzung führen könnten.

Der russische Diktator Nikita Krutschew steht für den Westen als Zielscheibe seiner Angriffe, denn er ist tatsächlich der Mann, der diesen Schützengrabenkrieg kommandiert. Im Westen sind jetzt verschiedene Biographien erschienen, in denen sein Leben und seine Persönlichkeit dramatisch geschildert und für die westliche Sicht zurecht gestutzt sind. Denn auch im Westen schreiben manche Autoren das, was die Leser gern hören wollen. Zahlreiche Zitate Krutschews werden uns mitgeteilt, um das Wesen dieses Mannes verstehen und verachten zu lernen. Wie hat er sich doch gewandelt? Aus einem bedingungslosen Anhänger Stalins wurde dessen Verfolger, der seinen toten Lehrmeister noch aus der Gruft herauszerrt, um ihn zu degradieren. Ja, das war einst Krutschew: „Die gnadenlose Ausrottung aller Volksfeinde, der Trotzkisten, Bucharinisten, bürgerlichen Nationalisten und all des anderen spionierenden Gesindels begann erst, nachdem das Zentralcomité der Kommunistischen Unionspartei den glühenden Bolschewiken und Stalinisten Nikita Sergejewitsch Krutschew in die Ukraine geschickt hatte, damit er dort die Führung übernehme". — Dieses wie ähnliche Zitate, „Erst als der gläubige Stalinist Krutschew in die Ukraine kam, hat die Vernichtung der Volksfeinde ernsthaft begonnen", werden nun in dem Sinne verwertet, hierdurch die Unaufrichtigkeit und Skrupellosigkeit des heutigen Zaren zu charakterisieren. Das mag berechtigt

(Schluss auf Seite 2)

## Abgeltungsfonds in Oesterreich

Der Fonds zur Abgeltung gewährt Zuwendungen an Verfolgte, die Vermögensverluste durch die Konfiskation von Bankguthaben, Wertpapieren, Bargeld, Hypothekarforderungen und durch Zahlung von Reichsfluchtsteuer und Sühneleistung der österreichischen Juden erlitten haben. Da es sich nicht um einen allgemeinen Entschädigungsfonds handelt, können Zuwendungen nur für die eben genannten Vermögensverluste gewährt werden. Ansuchen um Zuwendungen für andere Vermögensverluste müssen abgewiesen werden.

Die Frist zur Anmeldung beim Abgeltungsfonds läuft am **31. August 1962** ab. An diesem Tage müssen die Anmeldungen bereits in Wien II., Taborstrasse 2—6 eingelangt sein. Die Antragsformulare liegen bei den österreichischen Auslandsvertretungen und der URO auf. Die Höhe der Zahlungen steht heute noch nicht fest, doch ist nach dem jetzigen Stand der Anmeldungen zu vermuten, dass der Fonds mindestens 40 Prozent der Verluste wird abgelten können, wobei jedoch eine Reichsmark einem Schilling gleichgestellt wird.

Fonds zur Abgeltung von Vermögensverlusten politisch Verfolgter, Wien 2, Taborstrasse 2—6.

LEO BAECK INSTITUTE NEW YORK 5/11/62

# Tendenzen — Theorien — Tatsachen

(Schluss von Seite 1)

sein. Der Stellungswechsel vom „glühenden Stalinisten" zum erbarmungslosen Zerstörer des Stalin-Mythos ist reichlich krass.

Dabei sollte man nicht übersehen, dass es noch kein Fehler sein muss, seine Meinung zu ändern. An sich müsste es doch der Westen begrüssen, wenn Krutschew seine Auffassung über den einstmals „unfehlbaren" Stalin so radikal geändert hat. Hierdurch könnte vielleicht einer Annäherung zwischen Ost und West gedient werden. Denn Stalin war doch jener unerbittliche Feind des Westens, der jeglichen Ausgleich mit der kapitalistischen Welt verhinderte.

Von unserem westlichen Standpunkt ist aber auch diese allgemeine Formulierung nicht zutreffend. Sie ist in ihrer Generalisierung eines historischen Tatbestandes fehlerhaft oder ungenau. Stalin hat zweimal seinen Pakt mit dem Westen geschlossen. Das erste Mal war es der Vertrag zwischen dem hitleristischen Deutschland und der Sowjetunion, das zweite Mal seine Allianz mit den angelsächsischen Westmächten.

Hierbei muss man zunächst nachdenken, ob das Dritte Reich als ein westlicher Staat bezeichnet werden kann. Wenn man die Zweiteilung der Erde in Ost und West zugrunde legt, gehört Deutschland zum Westen, auch in jener düsteren Zeit, in der es kein Rechtsstaat gewesen ist. Auch wenn der Westen es wollte könnte er Deutschland selbst nicht für die hitleristische Epoche aus dem Westen ausklammern, selbst weil dies für die westliche Welt angenehmer wäre und besser zu den Vorstellungen gehört, die sich der Westen von sich selbst macht. Gibt es doch auch heute noch „westliche" Länder, die in ihrer verfassungsmässigen Position erheblich vom geistigen Bild einer westlichen Demokratie abweichen, in der wenigstens ein Minimum politischer Rechte und Freiheiten des Bürgers gewahrt sein müssen. (Ganz gewiss weist keines dieser Länder derartige Tiefpunkte auf, wie sie das Dritte Reich gezeigt hat, in welchem die Menschenwürde geschändet worden ist, und von dem Verbrechen begangen worden sind, die von keinem anderen Land bisher vollbracht wurden). —

Der unerbittliche, radikale Stalin also ist in seinen politischen Schritten viel weiter gegangen, als dies bisher Krutschew getant hat. Wir haben Stalin als Verbündeten gesehen, bevor er zum Bundesgenossen Roosevelts und Churchills geworden ist. Man soll nicht sagen, dass Stalin zu diesen Schritten unbedingt gezwungen war. Einen Pakt mit Hitler zu schliessen, war vielleicht ein geschickter politischer Schachzug, obwohl man auch hieran Zweifel haben kann. Eine unabwendbare Notwendigkeit war es nicht.

Krutschew führte seinen Feldzug gegen den toten Stalin nicht etwa deshalb, weil er die kommunistische Linie durch seine Pakte mit westlichen Ländern gebrochen hatte, sondern weil er einen „Persönlichkeitskult" getrieben habe, der mit den sowjetischen Prinzipien unvereinbar ist. Gewiss ist Krutschew, was man ihm mit Recht entgegenhalten muss, reichlich spät auf diese Idee gekommen, zumal er selbst einer der treuen Herolde seines Meisters war und sich als solcher hat feiern lassen. Dass selbst der tote Stalin ihn störte, ist kaum anzunehmen, obwohl sein Kampf gegen die alten Stalinisten, die seine entschiedenen Gegner sind, hierfür sprechen würde. Wenn er aber gegen jeglichen Persönlichkeitskult ist, so wird man fragen müssen, aus welchen Gründen er sich selbst in ähnlicher Weise feiern lässt, wie es vor ihm Stalin getan hat. Auch Krutschew duldet keinen Widerspruch. Er vereinigt in seiner Hand die gleichen Aemter, die auch Stalin innehatte, er nimmt dieselben Schlüsselpositionen ein und verfügt über die gleiche unbeschränkte Macht. Ein Diktator ist an die Stelle des toten Vorgängers getreten. Das Volk hat nicht mehr Rechte erhalten. Schauprozesse sind an der Tagesordnung, die Unterdrückung der Minderheiten hat keine Erleichterung erfahren, auch die Haltung gegenüber den Juden ist nicht geändert worden. Das Volk wird nicht von einem gewählten Parlament vertreten; es gibt nur eine Partei, und es gibt nur einen Mann, der bestimmt: Krutschew.

An diesem System mit den von ihm geschaffenen Tatsachen ändern auch die alten kommunistischen Doktrinen nichts. Dabei spielt es keine Rolle, wie man diese Weisheiten charakterisiert oder bezeichnet. Aus dem marxistisch - leninistisch - stalinistischen Sozialismus wurde das „stalinistisch" zwar gestrichen, aber die Theorien sind die gleichen geblieben. Das „Führerprinzip" hat sich nicht in eine demokratische Staatsform verwandelt. Aber nichts dürfte mit der kommunistischen Lehre vom historischen Materialismus in einem schrofferen Widerspruch stehen, wie dieses Ein-Mann-Regime, das ideologisch betrachtet vielleicht ein Ergebnis der diametral entgegengesetzten Geschichts - Auffassung sein könnte, dass nämlich „Männer es sind, die die Geschichte machen". Lenin, Stalin, Krutschew waren bzw. sind Männer, von denen man sagen kann, dass sie Geschichte machten. Damit hat zugleich die Wirklichkeit den doktrinären, starren historischen Materialismus widerlegt.

Es drängt sich eine weitere Frage auf. Gibt es eine innere Gesetzmässigkeit für dieses Phänomen, dass gerade in der Welt, in der nun einmal — wenigstens theoretisch — der historische Materialismus zur Grundlage der Geschichtsbetrachtung und damit der Weltanschauung gemacht wurde, das „Führerprinzip" gültig ist? Wir können diese Erscheinung doch nicht nur in Russland beobachten. Selbst in Satellitenländern wird nach diesem Grundsatz regiert. Ein Beispiel unter anderem ist Tito, der seine Laufbahn als Vasall des Moskauer Systems begonnen hat. Ein noch stärker ausgeprägtes Bild finden wir in Rotchina, in dem der Präsident oder Sekretär oder Führer — die Bezeichnung ist gleichgültig — der zentrale Punkt, die allein entscheidende Autorität, der Diktator ist. Man soll nicht auf die marxistische Lehre von der Diktatur des Proletarits hinweisen, die Marx in seinen wissenschaftlichen Studien und Zukunftsvisionen als ein Uebergangsstadium zur klassenlosen Gesellschaft beschrieben und gefordert hat. Denn die Diktatur des Proletariats ist nirgends von ihm als die Alleinherrschaft eines Mannes gedacht worden.

Andererseits wird man auch zugeben müssen, dass alle diese kommunistischen Diktatoren wirklich starke Männer gewesen sind, denen es kraft ihrer Persönlichkeit gelungen ist, sich an die Spitze ihrer Völker zu stellen. Sie brachten hierzu die erforderlichen intellektuellen Fähigkeiten neben den sonstigen Eigenschaften für die Ausübung eines Zwangsregiments mit. Bedeutet unter solchen Umständen der Kommunismus eine Entstellung der sozialistischen Forderungen, die doch eine ausschlaggebende Beteiligung des Volkes an seinem Schicksal und an seiner Entwicklung verlangten. Hiervon kann doch heute selbst bei einer noch so wohlwollenden Beurteilung der Geschehnisse und Fakten im roten Machtbereich nicht gesprochen werden. —

Wenn man die Verhältnisse in der östlichen Welt analysiert, wird man erkennen, dass die Zustände auch dort völlig verworren sind, dass auch dort verschiedene Strömungen bestehen, die das politische Wollen und die geistige Entwicklung beherrschen. Die Rotchinesen sind mit dem Kurs nicht einverstanden, den Krutschew eingeschlagen hat, der trotz seiner unberechenbaren und schroffen Aktionen gegen den Westen offenschtlich davon überzeugt ist, dass die feindlichen Lager zu irgendeiner Form des Zusammenlebens gelangen müssen. Krutschew nennt das nicht ungeschickt die „friedliche Koexistenz". Nichts anderes will auch der Westen, und dies bereits aus der Erkenntnis, dass heutzutage jeder Krieg die totale Vernichtung der Menschheit bringen kann. Im Westen glaubt man den Beteuerungen Krutschews nicht. Er hat seinen Willen zur friedlichen Koexistenz bisher kaum unter Beweis gestellt, sodass es tatsächlich schwer ist, auch nur eine Basis für Verhandlungen zu finden, ohne von Lösungen zu sprechen, die noch in weiter Ferne sind.

Allmählich beginnt sich jedoch eine dritte Front zu öffnen. Diese Front bilden nicht etwa die „Neutralen", die in Wahrheit garnicht neutral sind. Wie könnte man auch „neutral" bleiben, wenn die Schicksalsfragen der Menschheit zur Entscheidung stehen!

Die dritte Front öffnet sich vielmehr innerhalb der östlichen Welt, die nur noch nach ussen hin eine Einheit darstellt. Die Linie der Chinesen ist vom Kurs der Russen schon nicht mehr graduell, sondern grundsätzlich verschieden. Die Haltung Maos steht in einem nicht zu vereinbarenden Gegensatz zur Richtung Krutschews. Denn Mao ist gegen die Koexistenz. Man kann aber nur für oder gegen die Koexistenz sein, einen Mittelweg gibt es hierbei nicht.

Es gibt Anzeichen dafür, dass Krutschew und seine Leute die „chinesische Gefahr" ernster als die Schwierigkeiten oder Gegnerschaften mit dem Westen nehmen. Denn die kommunistischen Chinesen sind aggressiv, der Westen dagegen ist zufrieden, wenn man ihn nicht angreift. Er würde sich sofort mit Krutschew verständigen, wenn dieser ernsthaft und mit den erforderlichen Garantien die Stabilisierung der Verhältnisse im status quo anbieten würde.

Möglicherweise stehen wir am Beginn eines ganz neuartigen Angleichungsprozesses der westlichen und der bisherigen östlichen Welt, zu der man die Chinesen und ihre Satelliten — und sie haben solche — nicht rechnen kann. Diese Angleichung, die zu einem — wenn auch nicht völligen — Ausgleich führen kann, ist mitunter jetzt bereits erkennbar. Sie bringt ausserordentliche Gefahren und Probleme mit sich, die in ihrer vollen Schärfe vielleicht schon in allernächster Zeit erneut zu einer schweren Erschütterung des internationalen Lebens führen können. —

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1° izq
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 190.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1° izq.
nachm. 16—19 Uhr

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
Manuela Pedraza 2530
pl. b. Dp. B
T. E. 70-7244

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

OPTICA REX
DIPL. OPTIKER
Sarmiento 829
T. E. 35 - 7356

MARTHA CHAPEAUX
HUTSALON
Jetzt in
BELGRANO
MOLDES 2561
T. E. 73-9229
73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
Conde 2020
76.0286

PRAKTISCHER ARZT
Dr. J. P. Kroll Bieber
3 DE FEBRERO 2030
Mo., Mitt. Freit. 15—20 Uhr. — T. E. 76-0266
PRIVAT 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4. St.
46-1716 und 48-2124

NERVEN u. GEMÜTSKRANKHEITEN
Dr. M. J. KUHN
prov.
RIVADAVIA 2625 III
Tel. 48-7524
Mont., Mittwoch, Freitag 17—20 Uhr. Tel. Anmeldung erbeten.

H. ROSENZWEIG
TAILOR HENRY
TUCUMAN 563 piso 1 - T.E. 32-0913
Groesste Auswahl in imp. u. hiesigen Stoffen

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 78-8673 und 73-8501

Dr. L. KLEIN Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

# Flugzeuge: made in Israel

Als vor drei Jahren die israelische Luftwaffe beschloss, im Lande ihre eigenen Düsen-Flugzeuge montieren zu lassen und tatsächlich mit dem Nachbau des französischen Trainingsflugzeuges Fouga-Magister begann, wurde von den zuständigen Gremien gehofft, dass diese Montage-Kette lange Jahre fortgesetzt werden könnte, und dass der Anteil der israelischen Industrie an der Produktion der verschiedenen Teile des Flugzeuges ständig steigen würde.

Obwohl das Flugzeug sich tatsächlich nicht nur in Israel, sondern auch bei anderen Luftwaffen (NATO-Staaten, Schweiz, etc.) ausgezeichnet bewährt hat, ist schon heute klar, dass in absehbarer Zukunft die Montage-Möglichkeiten dieser Maschinen sehr begrenzt sein werden. Einerseits wird der Eigenbedarf (d. h. der Bedarf der israelischen Luftwaffe gedeckt sein, andererseits sind die Möglichkeiten, diese Maschinen im Auslande abzusetzen, ebenfalls nicht mehr so gut, da jetzt schon neue Modelle und Flugzeuge für dieselben Zwecke wie der Fouga-Magister geplant, bzw. gebaut werden.

Um jedoch die langwierigen, kostspieligen Vorbereitungen, die bei den „Bedek"-Flugwerken in Lod getroffen wurden, um den Fouga zu montieren, nicht unausgenützt zu lassen, wird jetzt mit neuer Energie der Gedanke verteidigt, bei „Bedek" ein eigenes Flugzeug zu entwickeln und zu bauen. Diese Idee ist schon ein langjähriges Steckenpferd der Leiter von Bedek, aber die Millionen, die für die Planung und Vorbereitung einer solchen Flugzeug-Industrie notwendig wären, haben bisher gefehlt.

Von Anfang an war es den Leitern von Bedeck klar, dass sie nur ein Flugzeug bauen könnten, das ihnen eine Ausnützung der bei der Fouga-Montage erworbenen Erfahrungen möglich machen würde, und das sich soweit wie möglich an die Baupläne des Fouga anlehnen würde. So entstand damals die Idee, ein kleines Privatflugzeug, mit Düsenantrieb (zwei Motore) zu bauen, das im grossen ganzen dem Fouga ähnelt, obwohl die Motore (wie bei der Caravelle) am hinteren Teil des Rumpfes angebracht werden sollen, um den Motorenlärm zu mässigen. In Europa und noch mehr in den USA haben sich solche kleinen Privatflugzeuge in den letzten paar Jahren einen ausgezeichneten Markt erobern können, und allein in den USA gibt es ein halbes Dutzend von Unternehmen, die sich auf den Bau von Privatflugzeugen konzentriert haben, wobei die meisten dieser Maschinen jedoch bisher mit Kolbenantrieb-Motoren ausgerüstet wurden.

Natürlich ist ein Privatflugzeug mit Kolbenantrieb wesentlich billiger (Preis pro Einheit ca. 100.000 Dollar) als eine Maschine mit Düsenantrieb (Preis pro Einheit über eine Million Dollar). Diese Flugzeuge konnten natürlich wegen ihrer hohen Preise wenig Abnehmer finden, und hier hofft „Bedek", eine Kompromiss-Lösung bieten zu können, in dem man versucht, ein Kleinflugzeug mit Düsenantrieb zu entwickeln, das kaum mehr als 300.000 Dollar kosten würde.

Die Planung des Flugzeugs, von dem bisher nur ein Holz-Modell vorliegt, wurde bisher relativ schnell vorwärts getrieben, zumindest insofern es sich um technische Einzelheiten handelt. Aufgrund von genauen Berechnungen, sowohl vom technischen als auch vom Vermarktungs - Standpunkt aus, wurde beschlossen, ein Flugzeug zu bauen, das 11 Sitzplätze bietet, eine Geschwindigkeit von bis zu 800 Stundenkilometern erreichen kann und eine Flugweite von bis zu 3.000 Kilometer hat. Weiterhin wurde darauf geachtet, die Pläne so zu gestalten, dass die Standardisierung der ganzen Maschine soweit wie möglich beachtet wird, sodass Standardteile, die auch bei anderen Flugzeugen gebraucht werden und deshalb auf dem internationalen Markt gekauft werden können, weitgehend bei dem Israel-Flugzeug Verwendung finden.

Der Motor des Flugzeugs wird natürlich nicht in Israel gebaut werden können, sondern soll von den französischen Werken (Sud-Aviation) geliefert werden, während ein Grossteil der anderen Teile der Maschine jedoch „made in Israel" sein wird. Auch hier wird man sich in erster Lüe auf die Teile stützen, die schon für den Fouga-Magister im Lande erzeugt werden.

Obwohl die Investitionen, die bisher für den Bau dieses Flugzeugs gemacht wurden, nicht sehr gross waren, ist nunmehr der Zeitpunkt nahe, wo ein prinzipieller Beschluss gefasst werden muss, ob man in Lod nun tatsächlich die praktische Verwirklichung dieser Pläne in Angriff nehmen wird, d. h. ob man mit dem tatsächlichen Bau von einigen Versuchs - Flugzeugen beginnen wird. Hierfür wäre natürlich eine relativ starke Investion erforderlich; und bevor diese von den zuständigen Regierungsgremien bestätigt werden wird, gilt es genau zu erkunden, welche Absatzmöglichkeiten tatsächlich für ein solches Düsen-Kleinflugzeug in Europa und den USA bestehen würden. Laut hier vorliegenden Ziffern werden jährlich in den USA Kleinflugzeuge für über 250 Millionen Dollar verkauft. Nur wenn es Bedek gelingen würde, ca. 10 Prozent dieses Marktes zu erobern, dürfte sich der Bau des ersten israelischen Privatflugzeugs rechtfertigen lassen.

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º isq. — T. E. 83-2613
26. April 1962 — 22. Nissan 5722

# Aus aller Welt

## Erfolg einer Kritik

Wien. — Wie wir kürzlich berichten mussten, hatte die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien eine „Europa-Mappe" zum Gebrauch von Lehrern und Schülern herausgegeben. In dieser Mappe ist eine Empfehlung für einschlägige „Europa-Literatur", u. a. auch ein Hinweis auf das berüchtigte Buch von Theodor Soucek „Wir rufen Europa" enthalten.

Nun hat auf Grund dieser Kritik die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien das Blatt „Europa-Schrifttum" der Mappe neu gedruckt und es allen Stellen, welche die „Europa-Mappe" seinerzeit erhalten haben, als Austauschblatt zugeschickt. In diesem neuen Blatt ist das Buch von Soucek nicht mehr angeführt. (IPN)

## Oberrabbiner Asseo in sein Amt eingeführt

Estanbul. — Der neue türkische Oberrabbiner, David Asseo, ist vor kurzem in sein Amt eingeführt worden. Der feierlichen Zeremanie in Estanbul wohnten hohen Persönlichkeiten des türkischen öffentlichen Lebens, das konsularische Korps, Vertreter der Kirchen und der Presse bei. — (ITA)

## Jüdische Befürchtungen

Moskau. — Wie von informierter Seite verlautet, warnten die Führer der jüdischen Gemeinde in Moskau die Gemeindemitglieder vor jedem Kontakt mit israelischen Diplomaten. Die Warnung soll an einer Versammlung der Gemeindemitglieder ausgesprochen worden sein, die in der einzigen Moskauer Synagoge stattfand und an welcher 200 Personen teilnahmen; den Vorsitz führte der Moskauer Grossrabbiner Jehuda Levin.

Mehrere Redner betonten, dass die Religionsfreiheit der Juden in der Sowjetunion gefährdet wäre, wenn die Behörden die Synagogen „als einen günstigen Boden für die Verbreitung der zionistischen Propaganda" betrachten sollten.

## Reise nach Israel

Rio de Janeiro. — Der offizielle Besuch des brasilianischen Aussenministers, Santiago Dantas in Israel wurde auf Ende Mai verlegt, weil Dantas durch wichtige Konferenzen verhindert ist, früher als Ende des nächsten Monats Israel zu besuchen.

## Exportzahlen

Tel Aviv. — Im vergangenen Jahr exportierten 54 israelische Firmen Waren im Werte von je einer Million Dollar und mehr und stellten damit einen Anteil von 50 Prozent an der Gesamtausfuhr. 150 weitere Firmen exportierten für je über 100.000 Dollar und trugen damit 30 Prozent des Gesamtexports. An der Spitze der Exportfirmen standen der Citrus Marketing Board mit über 40 Millionen Dollar, die Diamantenindustrie, die Rohstofflieferanten, die Reifenhersteller, die Textilfabriken und die Zementwerke. In diesem Jahr wird ein Gesamtexport in Höhe von 500 Millionen Dollar angestrebt.

## Ein Hetzbuch verboten

München. — Das Amtsgericht in München hat das Buch „Israel" von Franz Josef Scheidl beschlagnahmt und die Kolportage in Deutschland verboten. Als Grund hierfür wird angegeben, dass das Buch geeignet ist, eine Propaganda gegen die Juden auszulösen und dadurch Unruhe zu stiften. Das Buch ist im Jahre 1959 im Schild-Verlag in München erschienen, gedruckt wurde in Wien bei Waldheim-Eberle.

In zahlreichen Kritiken, die bisher über dieses Buch erschienen sind, wurde hervorgehoben, dass dieses Buch sich hauptsächlich auf die dem Judentum und dem Staate Israel feindlichen kommunistischen und arabischen Propaganda-Quellen stützt.

Es ist mehr als verwunderlich, dass der österreichische Pressestaatsanwalt gegen die Verbreitung dieses Buches, das in Oesterreich gedruckt wurde, bisher nichts unternommen hat. (IPN)

MALERARBEITEN
Günter Stern, H. Rosenhain
LEANDRO N. ALEM 2530 — MUNRO
T. E.: 795-8710 und 740-1925

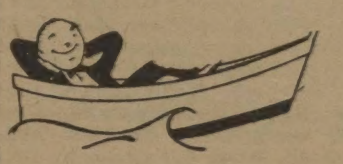
Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
4 Quader vor Station Urquiza

Muebles Walermann

MODERNE WOHN- UND SCHLAFZIMMER EINRICHTUNGEN — SESSELGARNITUREN
SARMIENTO 1147 — CABILDO 774

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
T. E. 51 - 2205
(Ecke Monroe)

...und immer richtig angezogen!
STABILOFORM
bedeutet für Herrenkleidung „perfekt durch das was drinnen steckt"!
Es gibt viel Herrenkleidung, die äusserlich nach „etwas aussieht", innerlich aber sehr wenig Festigkeit aufweist. Solche Kleidung wurde bei Carlton nie verkauft. Carlton-Kleidung hat äussere Eleganz und inneren Gehalt. Davon können Sie sich überzeugen, wenn Sie mit einem der vielen Carlton-Kunden über Herrenkleidung sprechen.
Carlton-Kleidung nach Mass oder die vielbewahrte Fertigkleidung ist Kleidung guten Stils, sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewoehnliche Kleidung.
Auch Junioren kaufen gern bei CARLTON
Ständige Passformkontrolle.
Carlton
Ernst Koppel
Herrenbekleidung
Maipú 484 I. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31-0357

BEQUEMSTE SCHIFFSREISEN

Viajes Globus
Alsina 1418, 6° B. As.
T. E. 38-5860, 1447, 8304

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
SPRECHSTUNDEN:
Dienstag, Mittwoch und Freitag von 15 bis 18 Uhr
(Telef. Auskünfte werden NICHT erteilt)
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen – Vertraege – Verwaltungen – Miets-, Zivil- und Handelssachen.
★
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

# Ereignisse der Woche

## Neues Gemeindehaus

Die Gemeinde BET ISRAEL die jüngste der Gemeinden unseres Sektors in der Bundeshauptstadt hat vor wenigen Wochen ein Haus erworben das in Zukunft der Mittelpunkt aller religiösen, kulturellen und gesellschaftlichen Aktivitäten dieser Gemeinde werden soll. Das sehr gut in Belgrano gelegene, geräumige Grundstück muss natürlich erst für gemeindliche Zwecke umgestaltet werden. Die vorbereitenden Arbeiten sind schon aufgenommen worden. Die Jugend ist bereits in dem Haus — wenn auch provisorisch — untergebracht. So konnten bereits der Kinder- und Jugendseder im neuen Gemeindehaus festlich begangen werden.

Man kann nur der Hoffnung Ausdruck geben, dass es den Bemühungen der Gemeinde, ihres Vorstandes und ihrer Mitglieder gelingen möge, das Haus bald seinem eigentlichen Bestimmungszweck zu übergeben.

## Jüdisches Lehrhaus

Die Bedeutung eines jüdischen **Lehrhauses** braucht wohl nicht in allen Einzelheiten dargelegt zu werden. Ein Lehrhaus ist eine Stätte des Lehrens und des Lernens, eine Stätte der Weiterbildung und der Formung einer Anschauung, die sich vielleicht sogar einmal zu einer Weltanschauung erweitert. Ein Lehrhaus kann auch eine Stätte des Meinungsaustausches, der Diskussion, der ernsten Auseinandersetzung zwischen Ideen sein; hierzu gehört allerdings schon eine gehörige Schulung und Vorbereitung.

Die Aufgabe eines JUEDISCHEN Lehrhauses dürfte zunächst auf stoffliche Begrenzung hinweisen. Aber: die Welt des Geistes kennt nicht die engen Grenzen, die von kleinlichen Menschen gezogen worden sind; sie kennt nicht die Katalogisierung nach Konfessionen oder Rassen, nach sozialen oder materiellen Gesichtspunkten. Wenn wir dennoch von einem Jüdischen Lehrhaus sprechen, wobei der Ton auf „jüdisch" liegt, so geschieht das aus besonderen Gründen, die in der eigenartigen geschichtlichen Struktur unserer eigenen Gemeinschaft zu suchen sind. Jedenfalls bietet die Beschäftigung mit jüdischen Themen einen ungeheuren Spielraum für eine geistige Arbeit und jede Möglichkeit, von hier aus, von unserer geistigen Plattform sozusagen, in andere Gebiete zu schweifen.

Die Schaffung des Lehrhauses ist nicht Sache einzelner und auch nicht Sache einer Organisation oder Gemeinde. Sie geht einfach alle an. Und alle sollen daran teilnehmen, die gewillt sind, zu lernen und ihr Gesichtsfeld zu erweitern, sowie alle, die ihr Wissen vergrössern und in dieser Zeit der ständigen Umwälzungen auf einem eigenen festen Boden unseres jüdischen Denkens und Fühlens stehen wollen.

## Die Synagoge in San Miguel

Wir haben bereits einen Bericht über die Einweihung der Synagoge in San Miguel erstattet, die dort auf dem Gelände des Elternheimes vom Hilfsverein errichtet worden ist. Die Synagoge macht bereits in ihrer Aussenfront einen starken Eindruck. Der eigentliche Betraum wirkt durch schlichte Raumgestaltung. Keine unnötigen Verzierungen, die Holztäfelung der Decke, die angenehmen Bänke, die gute Platzeinteilung machen diesen Bau zu einem wirklichen Betraum, in dem der Mensch sich auf sich selbst konzentrieren kann. Alles ist übersichtlich angeordnet. Es gibt keine guten oder schlechten Plätze. Die Einrichtung ist bei aller Einfachheit doch nicht nur würdig, sondern auch geschmackvoll.

Der Raum kann auch zu Vorträgen und anderen kulturellen Veranstaltungen benutzt werden. Vor allem werden auch die in San Miguel ausserhalb des Heimes lebenden Juden in dieser Synagoge beten und an anderen Veranstaltungen teilnehmen können.

Mit diesem Bau hat der Hilfsverein das Altersheim zu einem in jeder Beziehung vorbildlichen Werk gemacht, in welchem Eltern und Grosseltern, mit einem Worte unsere älteren Menschen, nicht nur gut und sorgenfrei leben können, in dem vielmehr auch geistige Anregung geboten und ein religiöses Leben geführt werden kann. Hierfür muss dem Vorstand des Hilfsvereins gedankt werden, besonders dem Vorsitzenden, Ing. Fürth, dem Leiter der Baukommission, Don Ernesto Oppenheimer, und den Architekten J. Kömpfner und Dr. J. Mond.

## Colonia Avigdor

Es war einmal ‚modern', von unseren Kolonien hier zu sprechen. Was ist im Laufe von wenig mehr als zwei Jahrzehnten übrig geblieben? Lesen Sie den Brief, den der Vorsitzende der Gemeinde in Avigdor an uns gerichtet hat. Herr Hermann Freudenstein schildert die Lage. Sein Schreiben wird zu einer Anklage gegen eine Gemeinschaft, die an diejenigen Menschen vergessen hat, die den schwereren Weg in Argentinien gesucht haben. In diesem Brief heisst es u. a.:

Wir waren einmal 131 Familien deutscher Juden, heute sind wir noch ganze 23. Handwerker und Pensionsempfänger einbegriffen. Von diesem Rest werden kurz über lang noch weitere fünf Familien abwandern, der Rest ist eine Frage der Zeit. Was ist der Grund fragen Sie. Die erste Abwanderung geht schon auf die Jahre 1937/40 zurück. Es gab Leute, die sich absolut nicht für die Landwirtschaft eigneten. Aber der grösste Teil der ersten Abwanderung geht auf Konto J.C.A. Die Bedingungen, unter welchen die Menschen, welche aus einem Kulturland kamen, hier leben mussten, waren schandhaft. Es gab einen Administrador Namens Sapfir, welcher als Direktor die Kolonie führte. Die Familien bekamen 35 Pesos pro Monat zum Lebensunterhalt. Dieses reichte weithin nicht einmal für das Allernötigste. Die ungewohnte schwere Arbeit, das Klima und andere Gründe führten zur Abwanderung. Ich darf hinzufügen, auch Hunger war ein Grund dazu.

Die Abwanderung in den letzten Jahren ist ein anderes Kapitel. Wir haben dafür einen schönen Spruch: Hitler hat die Juden aus Deutschland gejagt und Adenauer hat geholfen, dass sie aus Avigdor gingen. Aber auch hier gibt es Ausnahmefälle. Die älteren Menschen haben hier nicht mehr den rechten Platz, einige gingen ins Altersheim, andere zu ihren Kindern, kurzum, jeder hatte seinen Grund.

Aber jetzt komme ich auf einen Punkt, der auch nicht unerwähnt bleiben darf. In den ersten Jahren gab es eine kleine kulturelle Gruppe in der Kolonie, welche von Buenos Aires aus unterstützt wurde. Es gab eine J.K.G., einen Verein „Amigos de los Colonias", einen Hilfsverein usw. Von dort wurden Theater-Vorstellungen arrangiert, Vorträge gehalten, Unterhaltungsmaterial geschickt usw. Heute, wer denkt noch an Avigdor?

Leider ist das meiste richtig, was dort geschrieben wurde. Selbstverständlich haben alle Organisationen in der Stadt auch ihre eigenen Sorgen ,ihre eigenen grossen Schwierigkeiten. Aber dass die Gemeinden hätten einspringen können, davon steht nichts in diesem Brief, obwohl es doch eine gemeinschaftliche Aufgabe aller Gemeinden geben müsste. Aber daran denkt man nicht, weil die Kollektivität als solche durch ihre Zersplitterung und die Eigenbrödelei zu schwach ist, um etwas Gemeinsames zu machen, ausser einem Festakt gelegentlich oder einer unverbindlichen Besprechung...

## Aufgabe der Centra

Schon auf der Gründungsversammlung der Centra wurde der Vorschlag gemacht, besondere Aufmerksamkeit der Betreuung der Kleingemeinden in der Provinz und den Kolonien zu schenken. Es sind Jahre vergangen, ohne dass man sich dieser so dringlichen Aufgabe gewidmet hätte. Auch hierfür gibt es natürlich manche Gründe, dass sich die Aktivität der Centra noch nicht so weit erstrecken konnte, wie dies gewünscht wird. Nachdem heute aber Mittel zur Verfügung stehen, dürften auch die sonstigen Schwierigkeiten überwunden werden können.

Wir hoffen, dass die Anregung für die Arbeit in den Kleingemeinden auf fruchtbaren Boden fällt, aufgenommen und endlich durchgeführt wird. Die Leitung der Centra könnte sich hiermit grosse Verdienste um die jüdische Sache erwerben.

In diesem Zusammenhang wäre es überhaupt gut, wenn nicht allein die Centra, sondern jede Organisation, die sich als Trägerin jüdischer Arbeit und Mittlerin jüdischen Wissens empfindet, den Versuch unternehmen würde, den Wert auf die Kontinuität ihrer Tätigkeit und nicht auf sporadische Aktionen zu lenken. Es sei hier nicht gesagt, dass dies nicht etwa der Fall sei. Es ist aber besser, um irgendein Beispiel herauszugreifen, Lehrmaterial für die Jugend anzuschaffen, als Vorträge durch Gastreferenten halten zu lassen. Vielleicht kann sich die Centra auch diese Aufgabe stellen: aus den vorhandenen Mitteln Standard-Bibliotheken für die Jugend zu schaffen. Es gibt heute bereits ein reichhaltiges Material in spanischer — und in portugiesischer — Sprache. Jede Jugendgruppe müsste eine solche Bibliothek haben, auch in der kleinsten Gemeinde müssten für die Jugend diese Bücher zur Verfügung stehen.

## Ehrenvolle Ernennung

In Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um die Austauschbeziehungen zwischen der Hebräischen Universität Jerusalem und einem grossen Teil der lateinamerikanischen Universitäten und um die Verbreitung allgemeiner und jüdischer Kultur durch seine zahlreichen Uebersetzungen hervorragender Werke der Weltliteratur und seine vielen Vortragsreisen wurde der Vertreter der Jerusalemer Hochschule für Lateinamerika, Dr. Siegfried Samuel Krebs, zum Professor am Seminar für Vergleichende Oeffentliche Verwaltung im Institut für Staats- und Verwaltungs - Wissenschaften der Universität von Chile ernannt.

# *Der ungleiche Kampf*

**Diese Aufnahme wurde von deutschen Soldaten im Warschauer Ghetto gemacht. Sie wird von allen deutschen Dokumentensammlungen veröffentlicht. Man sieht die hitleristische Wehrmacht im Kampf gegen wehrlose Frauen und Kinder, die aus einem Bunker durch Rauchgase herausgerieben worden sind nachdem auch sie heroischen Widerstand geleistet hatten**

## Hilfe für Einwanderer

New York. — Um einem dringenden Hilfsersuchen für die augenblickliche Einwanderungswelle nach Israel nachzukommen, wurde beschlossen, den Betrag von 40 Millionen Dollar für Transporte, erste Einordnung und Kolonisation der Einwanderer in Israel zur Verfügung zu stellen.

## Haeuserbau in Arad

Tel Aviv. — Jüdische Geldgeber aus den USA wollen im Bezirk Arad im Negew über 3000 Wohnungseinheiten errichten. In der ersten Phase sollen 1200 Einheiten mit einem Kostenaufwand von sechs Millionen Dollar gebaut werden.

# Die Aktivitaet der Bank Leumi

Die grösste der israelischen Banken, die Bank Leumi, hat eine bedeutende Aktivität bei der Beschaffung von Auslandskapital entwickelt. Die Bank Leumi verfügt über eigene Auslandsfilialen wie auch über Tochter - Gesellschaften im Ausland, die sich an der Beschaffung von Investitionskapital beteiligen. Zu diesen Töchtergesellschaften gehören die „Cifico" in der Schweiz und Anglo-Israel-Bank in London.

Nachdem die „Cifico" schon vorher einen Versuch unternommen hatte, Investitionskapital für einen Investment-Trust (mutual fund) zu schaffen, unterstützten Kreise der Bank Leumi in Grossbritannien in Zusammenarbeit mit führenden britischen Firmen die Gründung der „Anglo Israel Securities Ltd." unter der Leitung von Sir Henry Avigdor Goldsmith. Es handelt sich um einen Investment Trust des Typs „closed end", denn er setzt Anteile bis zu einer fest bestimmten Summe ab. Der Trust konnte eine Million Pfund Sterling an Kapital aufbringen, und diese Gelder wurden in israelischen Wertpapieren investiert. Die Gesellschaft zahlte 1960 3 Prozent Dividende, für das abgelaufene Jahr wurde bisher eine Interimsdividende von 1,5 Prozent verteilt.

Die Bank Leumi beteiligte sich in der letzten Zeit an der Gründung eines weiteren Investment-Trusts in England. Die britischen Partner sind Lewis C. Cohen von der Alliance Building Society und Sydney Bellman, die eine Gruppe von Investoren aus der Stadt Brighton hinter sich haben. Der neue Trust wird in enger Verbindung mit dem israelischen Investment-Trust PIA stehen, deren Treuhänder die Bank Leumi ist. Die Bank Leumi übernimmt auch für den neuen Trust bis zu einem gewissen Ausmass Stützgarantie. Gemäss einer Anregung der PIA wird der britische Investment Trust seine Gelder vor allem in dollargebundenen und konvertiblen Obligationen anlegen.

Im Augenblick beteiligt sich die Bank Leumi an den Vorarbeiten für ein neues Unternehmen, das besonders der Mittelstands-Investition dienen kann. Sie soll bei der Schaffung der Jüdischen Liquidationsbank mithelfen, die auf Anregung des Leiters der Wirtschaftsabteilung der Sochnut, Dulczin, gegründet werden soll. Diese Bank soll die künftige Mittelstandsalija fördern.

**MALERARBEITEN**
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG, SAUBER, PREISWERT, SCHNELLSTENS
ALFREDO STERN Virrey del Pino 2639
T. E. 76-7281 y 76-9088

**Jüdische Wochenschau in Montevideo/Uruguay**
Einzelnummer 70 Centésimos
Jahresabono 45.— $ urug.
ABONOS — AVISOS — COBRANZA
**Sra. L. Löblowitz**
Paraguay 1164, piso 2, apt. 9
Distribuidor: KIOSK TUREK
Constituyentes 1757 Tel. 42-640

**TODESANZEIGE**

Nach kurzer Krankheit entschlief unsere liebe Mutter, gute Oma, Schwiegermutter, Schwägerin, Kusine und Tante, Frau

**Bella Mann, geb. Kaufmann**

(früher Ulm)

im 75. Lebensjahr.

WERNER ROSENBERG und Frau HENNY, geb. MANN
OTTO MANN und Familie, Bolivien
HEINZ RABAU und Frau RUTH geb. GOLDSCHMIDT
Dr. SIEGFRIED MANN und Familie, New York
TOMY, RITA, ROBBY, RAQUEL, REUBEN und DANY

Die Beisetzung in La Tablada hat bereits stattgefunden. — Beileidsbesuche dankend verbeten. Buenos Aires, Monroe 3640.

# Die blau-weisse Flagge auf allen Meeren

**von MALKAH RAYMIST**

Wenn man von Schiffahrt redet, meint man mehr die Schiffe als die Seeleute, das technische und übrige Personal, das die Schiffe in Betrieb hält. Aber bei jeder Erweiterung der Flotte benötigt man auch weitere und bessere Ausbildungsmöglichkeiten für Seeleute.

Kürzlich wurde mitgeteilt, dass die israelische Handels- und Fischereiflotte in dem Masse vergrössert werden soll, dass eine doppelte Anzahl von Kadetten, Offizieren und Matrosen erforderlich sein wird. Das Transportministerium gab bekannt, dass diese Massnahme in Anbetracht der weitgehenden Entwicklung der Schiffahrt in den letzten Jahren und der geplanten Vergrösserung des Tonnengehalts in den nächsten drei Jahren notwendig sei.

### IN DREI JAHREN VERDREIFACHT

Israels Handelsflotte, die im Jahre 1959 aus 43 Schiffen mit einem Tonnengehalt von 273.000 t bestand, wuchs im Jahre 1960 auf 53 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 500.000 t an. 1961 betrug der Tonnengehalt 700.000 t. 1963 wird er eine siebenstellige Ziffer erreichen.

Israels Handelsmarine, die besser unter dem „The Israel Navigation Co. Ltd." bekannt ist, wurde im Jahre 1945 vor der Entstehung des Staates Israel von dem verstorbenen David Remez gegründet, der Israels erster Transportminister war. Von Anfang an brachte ZIM Einwanderer nach Palästina, später half sie bei der von der englischen Mandatsverwaltung als „illegal" bezeichneten Einwanderung, indem sie Flüchtlinge aus Nachkriegseuropa nach Palästina brachte. Die Firma wurde gemeinsam von der Jewish Agency, der Histadrut (Allgemeiner jüdischer Arbeiterverband) und der Maritime League gegründet. Im Jahre 1948 besass die Gesellschaft nur einen Personendampfer von 3.500 t. der 260 Passagiere und eine Mannschaft von 150 fasste. Seitdem hat sich nicht nur der Tonnengehalt, die Zahl der Schiffe und der Plätze für Passagiere vergrössert, sondern es sind auch Schiffe für verschiedenartige Zwecke erworben worden, nämlich solche mit Kühlanlagen für den Transport von Früchten, für die Fischerei, für den Transport von Chemikalien, Tanker usw. Auch die Routen sind zahlreicher geworden, sie erstrecken sich heute über den ganzen Erdball.

### HILFSDIENSTE

Eine Anzahl von Hilfsdiensten für die Schiffahrt, die hunderte von Menschen beschäftigen, wurden ins Leben gerufen. Dazu gehören „Alchut-Jam", die die elektronische Ausrüstung für Schiffe und Werften liefern. „Hajam" und „Ogen", die Schiffsreparaturen ausführen, die Schiffslieferanten „Lajam", die Wäscherei „Kishon" und einige andere Firmen. Sie gehören ZIM entweder ganz oder zum Teil. „Shoham" ist die Passagierabteilung von ZIM, und die Firma „Dizengoff" hat den Frachtstransport von ZIM übernommen.

Seit dem Beginn ihrer Tätigkeit im Jahre 1945 hat ZIM eine Reihe von Tochtergesellschaften gegründet, die Passagiere oder Fracht oder beides über den ganzen Erdball befördern. Im Jahre 1961 kaufte Israel Schiffe im Gesamtwert von 44 Millionen Dollar und vergrösserte die Zahl seiner Passagier- und Frachtschiffe um fast zwei Fünftel. Der Plan, die Zahl der Plätze auf Personendampfern zu verdopplen, sieht auch eine Beschleunigung der Ausbildung von Seeleuten vor. Zur Zeit lernen 700 zukünftige Matrosen in zwei Marineschulen. Im Jahre 1961 besuchten 400 im Dienst stehende Seeleute intensive Fortbildungskurse an Land. Ausserdem wurden 200 Kadetten zur Ausbildung auf Schiffen angenommen.

### AUSBILDUNG DER MANNSCHAFT

Zur Zeit besteht grosser Mangel an israelischen Schiffsoffizieren. 40 Prozent der höheren und etwa 30 Prozent der Unteroffiziere der israelischen Handelsflotte sind Ausländer. Jedoch besteht keinerlei Mangel an gewöhnlichen Seeleuten. Die Offiziersausbildung wird jetzt beschleunigt. Man hofft, dass im Jahre 1967 85—90 Prozent der höheren Offiziersgarde mit Israelis besetzt werden können.

Der Bau von Schiffen geht heute schneller vonstatten als die Schulung des Personals, die nicht unbegrenzt beschleunigt werden kann. Auch kauft ZIM oft Schiffe aus zweiter Hand, die dann von einem Tag auf den andern mit Schiffspersonal besetzt werden müssen.

Die Aufgabe der israelischen Marineschule, deren Gebäude und Schülerzahl vor kurzem vergrössert wurde, ist die Ausbildung von Offizieren für die israelische Marine. Da aber die Möglichkeiten in der Marine sehr begrenzt sind, gehen die meisten Absolventen der Schule zur Handelsmarine. Die Fischereischule, die ausser Fischern auch spezialisierte Techniker ausbildet, stellt einen beträchtlichen Teil des Personals der Handelsmarine. Ingenieure, Unteroffiziere, Elektriker, Mechaniker, Funker usw. gehen in ständig wachsender Zahl aus dieser Schule hervor.

### ZIM IN HUNDERTEN HAEFEN

ZIM ist heute in der ganzen Welt vertreten und ihre Schiffe laufen planmässig hunderte Häfen an, von den nahen Häfen im Mittelmeer bis zu den entferntesten am anderen Ende der Welt. Die kürzeste Linie ist die zwischen Haifa, Piräus, Neapel, Genua und Marseille. Die nächstlängere ist die zwischen Haifa und Holland, Deutschland, Polen, Dänemark, England und Finnland. Eine weitere Linie befördert Passagiere und Frachten nach New York, New Orleans, Houston, Florida, Los Angeles usw. Israelische Schiffe fahren auch nach Burma, den Philippinen und Japan. Neue Gesellschaften, die zum Teil der Israel Navigation Co. gehören oder Teilhaber in nicht-israelischen Firmen sind, bringen Passagiere und Waren zu neugewonnenen Märkten oder Frachten von einem Land zum andern. Israelische Schiffe laufen auch afrikanische Häfen an. Die „Black Star Line", die Israel und Ghana gemeinsam gehört, versieht den Dienst zwischen Westafrika, England und verschiedenen europäischen Häfen. Die Frachtlinie „Gold Star" verbindet Elat mit dem Fernen Osten. Sie bringt hauptsächlich israelische Phosphate nach Burma und Japan und kommt mit Reis und verschiedenen anderen Waren zurück. Die Linie „Seven Stars" wurde erst vor zwei Jahren gegründet, um Frachten von Westafrika nach Nordamerika zu bringen. Die „Burma Stars Line" fährt von Elat nach Rangoon, Singapore, Hongkong, Kobe und Osaka. Eine andere Linie arbeitet mit der „Atid Shipping Co." zusammen und bringt Frachten nach und von England, Italien, Spanien, Portugal und Frankreich.

### LUXUSSCHIFFE

Die israelische Schiffsgesellschaft „Somerfin", die sich bisher nur mit Fischfang und Frachttransport befasste, hat vor kurzem einen Auftrag im Werte von 6 Millionen Dollar für den Bau einer Passagier- und Autofähre an eine belgische Schiffswerft vergeben. Die Fähre wird Touristen und ihre Wagen in zwei Tagen von Italien nach Israel und ebenso zurückbefördern. Familien, die zusammen reisen, können ihre Wagen ohne zustätzliche Kosten mitnehmen. Das Schiff wird mit allem Luxus ausgestattet sein.

Vor kurzem hat ZIM drei Liberty-Schiffe für die Fernostlinie überholen lassen und ein viertes Schiff für die burmesische „Five Stars Line", die mit ZIM zusammenarbeitet. Zwischen Elat und den ostafrikanischen Häfen wurde die erste Passagierlinie eröffnet.

Aber die israelische Schiffahrt hat nicht nur eine quantitative Entwicklung aufzuweisen. Heute besteht zwischen Schiffs- und Luftfahrgesellschaften eine lebhafte Konkurrenz, und so auch zwischen ZIM und EL AL. Immer grössere und bessere Schiffe werden in Betrieb genommen und der Dienst verbessert. Preise werden neu kalkuliert und herabgesetzt, um mehr Passagiere anzuziehen. Vom Sommer 1963 an wird ein neuer Passagierdampfer, die „Schalom", auf der Strecke Haifa, New York, Neapel, Marseille und Madeira in Dienst gestellt werden. Der Auftrag für dieses Schiff wurde an eine französische Firma vergeben, es wird einen Tonnengehalt von 23.000 t haben und 16 Millionen Dollar kosten. Sobald das Schiff in Betrieb genommen werden wird, werden neue ZIM-Vertretungen in verschiedenen amerikanischen und europäischen Städten eröffnet werden.

### TANKER FUER CHEMIKALIEN

Ausser den bereits seit einigen Jahren in Betrieb befindlichen Petroleumtankern wird Israel auch Tankschiffe für Chemikalien erwerben. Der erste dieser Tanker wird vom Frühjahr 1962 an zwischen den Vereinigten Staaten und Israel verkehren. Er gehört gemeinsam einer israelischen und einer amerikanischen Gesellschaft. Die Konstruktion des Schiffes ermöglicht den Transport von 24 verschiedenen Chemikalien in fester oder flüssiger Form.

Die israelische Handelsmarine wird auch eine neue Frachtlinie zwischen Elat und Australien eröffnen, die ihren Dienst mit drei Schiffen beginnen wird. Diese Schiffe werden unterwegs verschiedene Häfen anlaufen, um hauptsächlich israelische Pottasche nach Australien zu bringen und mit industriellen Erzeugnissen zurückzukehren.

Israel vergrössert nicht nur den Tonnengehalt seiner Handelsflotte, sondern eröffnet auch neue Zweige der Schiffahrt und ständig neue Linien. Der Ankauf von 35 neuen Schiffen innerhalb von drei Jahren wird die Zahl der Schiffe auf 100 und den Bruttotonnengehalt auf eine Million Tonnen vermehren.

Weitere 15 Schiffe wurden gechartert, um zusätzlichen Schiffsraum zur Verfügung zu haben. Der Frachtverkehr ist so gross, dass Israel auch in der absehbaren Zukunft weiterhin diese gemieteten Schiffe benötigen wird.

Israel, das seine Schiffahrt im Jahre 1948 mit einem alten, kaum seetüchtigen Schiff begann, ist innerhalb von vierzehn Jahren zu einem seefahrenden Volke geworden, dessen blauweisse Fahne ständig auf allen Meeren weht.


Invierta en Israel

TERRENOS - INMUEBLES

Máximo rendimiento por la rápida y natural valorización.

Máxima seguridad por la posesión inmediata y fácil convertibilidad.

UNDIN

BOOM S.A.

Lido
PINSKER 15
TEL AVIV - ISRAEL
Asesor legal:
Dr. Benjamin Rinsky

Repres. en Latinoamerica:
MAX MAZAR BARNETT
Moreno 1270, 2° piso
Tel. 38-0471/7390
Buenos Aires (R. A.)

DAS SCHOENSTE GESCHENK ZU PESSACH
DIE NEUE LONG PLAY-PLATTE
"SEDER SCHEL PESSACH"
gesungen mit Chorbegleitung von
Moische Oysher
LAVALLE 2760 — T. E. 87-8474

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 — BLANCO ENCALADA 1646

VERBRINGEN SIE פסח
IM MODERNSTEN כשר HOTEL
M. FLAMM
CHASCOMUS — Córdoba 38 — T. E. 2910
1 QUADER VOM SRAND
Alle Zimmer mit Privatbad — Alle Bequemlichkeiten
Telefonische Auskünfte in Bs. Aires: 76-2312 u. 70-5805

Verbringen Sie die Pessachfeiertage im כשר
HOTEL LAGO
RIO CEBALLOS — CORDOBA
Casilla Correo 34
Bekannt durch seine Küche und aufmerksame Bedienung — Anmeldung erbeten

FRANKORD prop

NO SOLO DESDE LA PLATEA!!!

Los lugares que desde la pantalla le emocionan, le maravillan, le "transportan", VEALOS, CONOZCALOS, VIVALOS... USTED MISMO.

EXCURSIONES "EXODO" DE

VIAJES BITTERMANN
CORRIENTES 2063 - PLANTA BAJA, OF. 9, 10, 14 y 16
T. E. 49-3491 / 45-4957 / 49-0433 / 45-7607 / 49-1229

# Der Aufstand des Bar Kochba

„Ein Stern wird aufgehen aus Jakob, und ein Zepter erstehen aus Israel, und wird zerschmettern die Fürsten der Moabiter." So prophezeit Bileam den Sieg über die Feinde der Juden in der Bibel. Und Sternensohn — Bar Kochba — nannte sich der Mann, der im zweiten nachchristlichen Jahrhundert den Aufstand des kleinen jüdischen Volkes gegen den grossen Feind jener Tage führte, gegen das Römische Reich.

Die Erhebung gegen die Römer ist historisch; sie begann im Jahre 132, befreite grosse Teile des Landes mit seiner Hauptstadt und hielt sich drei Jahre. Soviel wissen wir aus den Aufzeichnungen römischer Geschichtsschreiber. Bar Kochba selbst ist eine legendäre Figur, den der Talmud als einen autoritären, sogar jähzornigen Mann schildert und dessen richtigen Namen er als Simon Bar Kosiba angibt, Man könnte ihn für eine Sagenfigur halten, hätte man nicht als einzigen direkten Beweis seiner Existenz einige Münzen, geschlagen von „Simon Prinz von Israel".

Anfang der fünfziger Jahre entdeckten Beduinen in den Höhlen von Murabba'at in der Wüste Juda auf transjordanischem Gebiet Objekte, die unter Fachleuten eine Sensation hervorriefen. Sie zeigen klar, dass Aufständische zur Zeit der Bar Kochba-Erhebung hier mit Weib und Kind Zuflucht gesucht hatten und die Höhlen dann von den Römern erobert wurden. Es fanden sich Kindersandalen, Kämme, Spindeln und sogar schriftliche Dokumente: Heirats-Kontrakte, einer davon datiert 131, ein Kaufvertrag von Grund. Das grösste Aufsehen aber erregten zwei Briefe von „Bar Kosiba" an einen seiner Feldherren, Joschua Ben Galgula, die sich auf Verwaltungsfragen beziehen. Auch ein Brief eines anderen Mannes an Ben Galgula ist da, worin es sich um den Kaufvertrag über eine Kuh handelt, der vorgezeigt werden muss, um die Kuh durch das Gebiet der Aufständischen transportieren zu können.

Als in Transjordanien Bibeltexte „unbekannter Herkunft" auftauchten und verlässliche Nachrichten besagten, dass sie aus Höhlen auf israelischem Gebiet von Beduinen über die Grenze gebracht worden waren, rüstete man 1960 und 1961 israelische archäologische Expeditionen aus, die hochinteressante Ergebnisse brachten. Die Entzifferung der Schriftfunde dieses Jahres wurde soeben veröffentlicht.

„Wüste Juda" nennt man die kahlen Felsenberge zwischen Jerusalem und dem leuchtend blauen Toten Meer, die sich unter den Winterregen mit einem Teppich bunter Blumen bedekken. Mit schroffen Wänden stützt das Gebirge gegen den Salzsee ab, und einige unzugängliche Wadis überwinden die Höhendifferenz von 1300 Metern in steilem Abfall. Ueber ihnen liegen mitten in den Felsenwänden Höhlen, die nur in schwieriger Kletterei erreichbar sind. Sie wurden mit Helikoptern der israelischen Armee festgestellt, die in den engen, steilen Schluchten flogen. Danach kletterten Scharen freiwilliger Helfer — Studenten, Soldaten, sogar Touristen — zu den Höhlen und durchsuchten sie unter Leitung von Archäologen.

Dieses Massenaufgebot brachte in kurzer Zeit erstaunliche Erfolge. Vor einer Höhle im Nahal (Wadi) Hefer, die zuerst leer schien, fand sich eine Münze. Auf einer Seite trug sie den Namen Simon, auf der anderen neben einer Traube die Inschrift: Für Jerusalems Freiheit. Dadurch ermutigt, grub man den Boden auf. Es fanden sich fünfzehn Briefe Bar Kochbas an seine Kommandanten Jehonatan und Masabala, die in der Oase Ein Gedi am Toten Meer stationiert waren und das Gebiet von dort bis Bethlehem beherrschten. Auch sie befassen sich nicht direkt mit der Kriegführung; Getreide für die Armee, die Vorführung eines Mannes unter Bewachung wird verlangt. Ein Brief ist auf einem Holztäfelchen geschrieben, die anderen auf Papyrus. Auf manchen ist die ursprüngliche Schrift mit einem Schwamm abgewischt und der Papyrus ein zweites Mal verwendet, wie es wegen des teuren Preises damals üblich war; mit infrarotem Licht ist noch feststellbar, dass es sich ursprünglich um Schreiben an Bar Kochba handelte. Die Briefe sind im Namen Bar Kochbas von Adjutanten diktiert und unterschrieben; es wird die aramäische, hebräische und griechische Sprache verwendet, je nachdem, welche der Schreiber beherrscht. Offenbar wurden alle drei damals von Gebildeten verstanden.

Durch die Transkription ins Griechische bestätigt sich eindeutig der Name Bar Kochbas als Simon Bar Kossiba, wie im Talmud angegeben. Es bestätigt sich die Charakterschilderung des Talmud; die Briefe sind kurz, direkt und drohen mit Bestrafung bei Nichterfüllung des Befehls. Allerdings stammen sie aus der letzten Zeit des Aufstands, als seine Herrschaft schon wankte, aus einer Zeit schwersten seelischen Drucks. In einem Brief wird verlangt, den Weizen für die Armee unreif zu ernten, so schwer war auch wirtschaftlich die Lage. Ein einziges Schreiben richtet sich an einen Kommandanten auf einem abgelegenen Posten in den Bergen, Jehuda Bar Mannasse. Bar Kochba schrickt ihm zwei Esel, die solle er an Jehonatan und Masabala weitersenden, damit er sie Jehuda dann mit Palmen und Zitronen für das Pessachfest zurückschicke.

Das war das Pessachfest des Jahres 134, das letzte in Freiheit begangene. Im nächsten Jahr fiel Jerusalem. In der Entscheidungsschlacht vor der Stadt, bei Bethar, fand durch ein gnädiges Geschick Bar Kochba den Tod. Der berühmte Rabbi Akiba, der erste Gelehrte des Landes zu dieser Zeit, wurde von den Römern auf furchtbarste Weise hingerichtet, weil er den Aufstand unterstützt hatte.

Die überlebenden Kämpfer Bar Kochbas flüchteten in die unzugänglichen Höhlen der Wüste Juda, soweit sie das konnten, und nahmen Frauen und Kinder mit. Sie hatten noch Hoffnung, als sie gingen; sie trugen ihr Wertvollstes an Dokumenten mit sich. Nicht nur die Briefe ihres toten Führers, sondern Pachtverträge aus der Zeit des Aufstandes, und 36 Papyri, die Dokumentation von Zivilprozessen einer Nichte des Jehonatan enthalten. Sie zogen sich durch das ganze Jahrzehnt 120—130 hin und sind datiert nach Regierungsjahren des Kaisers Hadrian. Bibelfragmente waren da, darunter ein Stück der Psalmenrolle, das von den Beduinen nach Transjordanien gebracht worden war.

In vier der Höhlen hatten sich in der trockenen Wüstenluft die Haushaltgegenstände konserviert, die die Flüchtlinge mitnahmen; auch hier lieferte die im Nahal Hefer die reichsten Funde: Körbe, hölzerne Schachteln, ein Netz zum Vogelfangen, ein Satz hölzerner Teller; die Sandalen und den Spiegel einer Frau, eine Spindel, Messer, Schlüssel, die nie mehr das verlassene Haus aufschliessen sollten. Sorgfältig in einem Korb verpackt lagen den Römern abgenommene Trophäen, kupferne Kultgefässe für Opfer. Sie sähen neu aus, hätten nicht die Juden die eingravierten Bildner heidnischer Götter herausgekratzt. Schon das zeigt klar, dass nicht Römer sie hierher brachten. Murabbaat wurde von ihnen mit der Waffe erobert, und bis Ende des Jahrhunderts war ein römischer Posten dort stationiert; das zeigen römische Münzen und Waffen, das zeigen datierte Fragmente von Schriften. In den Höhlen im israelischen Teil der Wüste Juda liegt nur, was Bar Kochbas Guerillas hierher brachten — und sie selbst.

Schon 1953 hatten Israelis in einer Höhle unweit Ein Gedi Skelette von Männern, von Frauen und Kindern gefunden, die aus diesen Jahren stammten und keinerlei Zeichen eines gewaltsamen Todes zeigten. In der Nähe sind Reste eines römischen Lagers. Und ein römisches Lager ist klar erkennbar über den Wänden des Nahal Hefer; die archäologische Expedition kampierte darin. Halsbrecherisch steil ist von dort der Abstieg zur „Höhle der Briefe"; unter ihrem Eingang läuft ein fussbreites Felsenband — darunter gähnt der Absturz. In dieser Höhle verbarg eine Frau aus der Familie des Jehonatan die Dokumente tief unten in der hintersten Halle, in die man durch einen Spalt gelangt, so eng, dass ein Mensch sich nur mit Mühe durchpressen kann.

Die Briefe Bar Kochbas waren in einem Wasserschlauch aus Ziegenhaut in Tüchern und bunt gefärbter Wolle verpackt und mit Schnüren zusammengebunden. Das Brettchen, das einen Brief trägt, ist sorgsam in vier Teile zerlegt, um der Grösse nach in das Bündel zu passen, und über die Bruchstellen ist ein X gezogen, damit man sie nachher wieder richtig zusammenfügen kann. Es ist das erste dieser damals im Nahen Osten gebräuchlichen hölzernen Schreibtäfelchen, das in Israel gefunden wurde. In der Ziegenhaut lagen andere Kostbarkeiten, sorgfältig in Lappen gewickelt: ein Stück Steinsalz, ein Pfefferkorn, ein beinerner Löffel, Muscheln. Sie hatte das wohl alles gepackt, als sie noch ans Weiterleben glaubte. Vor dem Tod versteckte sie es an dieser schwer auffindbaren Stelle: die verhassten Eroberer sollten Bar Kochbas Briefe nicht finden, die Erinnerung an die Tage der Freiheit.

Die Römer machten nie den schwierigen Abstig. Sie riegelten die Guerillas ab und warteten, bis sie verhungert waren — Männer, Frauen und Kinder. Der Krieg hatte Rom schon genug gekostet. Kaiser Hadrian musste einen seiner besten Feldherren, Julius Severus, aus dem fernen Britannien kommen lassen, um mit dem Aufstand des kleinen Volkes fertig zu werden. So schwer waren die Verluste, dass der Kaiser nach dem Ende des Krieges die übliche Siegesbotschaft an den Senat in Rom unterliess.

Dem Teilnehmer der archäologischen Expedition, der in die Höhle des Nahal Hefer in eine der rückwärtigen Hallen eindrang, bot sich ein furchtbarer Anblick. Keine Grabung war hier nötig — die Wand entlang standen dicht gedrängt Korb an Korb, angefüllt mit Totenschädeln, und zwischen Matten lagen Schicht an Schicht menschliche Knochen; die Ueberreste von Bar Kochbas Kämpfern. Angehörige ihres Volkes hatten sie heimlich nach Jahren so zur Ruhe gelegt.

Sie soll nicht gestört werden. Eine Inschrift in der „Höhle der Briefe" wird an den Kampf erinnern, den das jüdische Volk um seine Freiheit führte, ehe sein Staat für zwei Jahrtausende unterging. Durch einen seltsamen Zufall wurde gerade diese Höhle unter Führung des Archäologen Jadin erforscht — des Feldherrn des Krieges von 1948, aus dem das neue Israel hervorging.


## „OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

Herausgegeben von HUGO GOLD

*Prof. Dr. H. Sternberg:*

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

Zur Geschichte der Juden in Czernowitz

Reich illustriert Kart. 3.—

*Prof. Kamilo Landmann:*

Israel und die Juden der Welt

Kart. 2.—

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

Gewidmet dem Andenken von

Prof. Dr. Zwi Perez Chajes

Unter Mitarbeit der hervorragendsten Kenner der Geschichte der Wiener Juden.

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

VOR Erscheinen . . . . . . . $ 15.—

Nach Erscheinen . . . . . . . $ 20.—

Alle Zuschriften u. Anfragen sind ausschliesslich an den Verlag, Tel Aviv, P.O.B. 3002 (Israel) zu richten.

Die Preise sind in USA-Dollar angegeben.


## LUACH — (KALENDER)

| | |
|---|---|
| Donnerstag, den 26. April | 22. Nissan |
| 8. Tag Pessach — YISKOR — 7. Omer-Tag | |
| Freitag, den 27. April | 23. Nissan |
| 8. Omer-Tag | |
| Sonnabend, den 28. April | 24. Nissan |
| 9. Omer-Tag | |
| Parschat ACHARE MOT 3. B. M. XVI 1 — XVIII 30 | |
| Haftara Amoss IX 7 — 15 | |
| Neumondankündigung IYAR | |
| Sonntag, den 29. April | 25. Nissan |
| 10. Omer-Tag | |
| Montag, den 30. April | 26. Nissan |
| 11. Omer-Tag | |
| Dienstag, den 1. Mai | 27. Nissan |
| 12. Omer-Tag | |
| Tag des Ghetto-Aufstandes | |
| Mittwoch, den 2. Mai | 28. Nissan |
| 13. Omer-Tag | |
| Donnerstag, den 3. Mai | 29. Nissan |
| 14. Omer-Tag | |

# LITERATUR und

## Der Gefangene von

von *Rabbiner Dr.* NEUFELD

Im Oberelsass, zwischen Mühlhausen und Colmar, abseits von den grossen Verkehrswegen, liegt eine kleine Stadt Ensisheim mit nur wenigen Tausenden Einwohnern. Ihre Bauten weisen auf eine reiche Vergangenheit hin. In dem blauen Buch „Grosse Bürgerbauten deutscher Vergangenheit" ist auf Seite 9 das Rathaus in Ensisheim, vollendet 1547, abgebildet, das Zeichen eines freiheitlichen, stolzen Bürgersinnes. Wesentlicher aber ist ein anderes Wahrzeichen der Stadt, das nicht gerade ein Zeichen der Freiheit ist: die grosse Burg am Westende der Stadt, die von Rudolf von Habsburg, als er noch nicht deutscher Kaiser, sondern Fürst von Oesterreich war, also vor 1273, als Königsburg in den vorderösterreichischen Landen erbaut worden war.

Diese Burg wird seit ungezählten Jahrhunderten als Strafanstalt benutzt. Sie wird in der rabbinischen Literatur oft als Migdal bezeichnet. Als Elsass-Lothringen 1918 wieder zu Frankreich kam, wurden selbstverständlich fast alle reichsdeutschen Beamten zurückgezogen. Der Direktor der Strafanstalt wurde vom äussersten Westen in den äussersten Osten in die Strafanstalt Insterburg versetzt. Da — leider — unter den Straffälligen fast immer einige Juden waren, so hatte ich während meines dortigen Wirkens häufig in der Strafanstalt zu tun. Wiederholt erzählte mir der Direktor von seinem früheren Dienstsitz Ensisheim, von den dicken Mauern, die einen Ausbruch fast unmöglich machten, und von den dunklen Gewölben. Er erzählte auch, dass teils nach schriftlichen, teils nach mündlichen Berichten, im Laufe der Jahrhunderte bedeutende Leute, Fürsten, Edle und Raubritter und auch mal ein grosser Jude, ein Rabbi, dort gesessen hätten. Die Sage berichte, dass dieser Rabbi viel Besuch seiner Glaubensgenossen empfangen, auch viele Briefe geschrieben habe, dass er auf dem Friedhof des Gefängnisses begraben, aber später gegen hohe Bezahlung freigegeben und auf dem jüdischen Friedhof nach Worms überführt worden sind.

Was von all den Erzählungen über die Edlen und gefürchteten Raubritter Legende ist, vermag ich nicht zu beurteilen; aber der Bericht über den „Grossen Juden" ist bestimmt keine Legende, ist wahrheitsgetreue Geschichte. Wer dieser grosse Jude, der Rabbi, war, werden manche Leser schon gemerkt haben; es ist kein geringerer als Rabbi Meir von Rothenburg, die bedeutendste rabbinische Autorität des hohen Mittelalters.

Warum wurde er dort gefangen gehalten? In Deutschland herrschten vor 675 Jahren Verhältnisse, die sich zwar nicht mit der jüngsten Vergangenheit vergleichen lassen, aber doch das Leben der Juden fast unerträglich fachten. Seit zwei Jahrhunderten schon hatten in kürzeren oder längeren Zeitabständen örtliche oder weitverbreitete Judenverfolgungen stattgefunden und nicht wenige Todesopfer gefordert. Die Juden waren allmählich aus der Wirtschaft ausgegliedert worden. Noch Schrecklicheres schien bevorzustehen und traf auch wirklich ein Jahrzehnt später ein. Wer daher die Zeiten deuten konnte, suchte rechtzeitig einen Ausweg, und dieser schien auch damals Palästina.

Da entschlossen sich im Jahre 1286 weitblickende Männer unter Leitung von Rabbi Meir von Rothenburg zur Auswanderung. Sie wagten trotz der damaligen beschwerlichen Verkehrsverhältnisse den Weg über die Alpen, sie bereiteten die nicht leichte Schiffsreise von Oberitalien vor, aber — die Reise wurde verhindert. Es fiel auf, dass in einer Stadt in der Nähe von Udine, vermutlich Goerz, sich immer mehr und mehr Juden zusammenfanden. Den deutschen Behörden war die

## HEBRAEISCHER KUR[...]
## der Jüdischen Wochensc[...]

Der in der Jüdischen Wochenschau veröff[...] „Hebräische Kursus ohne Lehrer" ist in uns[...]ten Ausgabe abgeschlossen worden. Die Jüdi[...]chenschau wird mit der Veröffentlichung kl[...]tikel in hebräischer Sprache mit deutscher [...]nischer Uebersetzung in den nächsten Num[...]ginnen.

Der „Hebräische Kursus ohne Lehrer" [...] hundert Worte mit der entsprechenden Pu[...] und Uebersetzung gebracht, die einen ge[...] Wortschatz enthalten, um dem eifrigen Sc[...] Grundlagen zum Studium kleinerer leichter [...]geben. Material zu einem weiteren gründlich[...]dium kann von Interessenten im Instituto Cu[...]gentino Israelí, Paraguay 1535, angefordert [...] das täglich ausser Schabbat und Sonntag ge[...]

# TUR und KUNST

## rene von Ensisheim

Rabbiner Dr. *NEUFELD*

es begraben, gen hohe Be- eben und auf n Friedhof erführt wor-

den Erzäh- e Edlen und aubritter Le- ag ich nicht aber der Be- „Grossen Ju- mt keine Le- rheitsgetreue r dieser gro- Rabbi, war, Leser schon ; es ist kein Rabbi Meir g. die bedeu- ische Autori- Mittelalters. e er dort ge- ? In Deutsch- vor 675 Jah- e, die sich der jüngsten vergleichen ch das Leben unerträglich wei Jahrhun- atten in kür- geren Zeitab- e oder weit- lenverfolgun- en und nicht pfer gefor- n waren all- r Wirtschaft orden. Noch schien be- d traf auch hrzehnt spä- her die Zei- nte, suchte n Ausweg, en auch da-

en sich im eitblickende Leitung von Rothenburg ng. Sie wag- maligen be- Verkehrsver- eg über die eiteten die Schiffsreise vor, aber – verhindert. s in einer he von Udi- Goerz, sich d mehr Ju- nden. Den den war die

mpfern. An- olkes hatten h Jahren so

gestört wer- rift in der e" wird an nnern, den k um seine ehe sein hrtausende einen selt- rde gerade r Führung Jadin er- dherrn des . aus dem ervorging.

Masenauswanderung von Juden unerwünscht und zwar lediglich wegen des drohenden Steuerausfalls, und so beschlossen sie, die Wanderung zu verhindern.

Ein getaufter Jude, der im Gefolge des Bischofs von Basel aus Rom zurückkehrte, soll als Spitzel die Hand im Spiel gehabt und auf den Rothenburger Rabbi aufmerksam gemacht haben. Rabbi Meir wurde verhaftet und zuerst in die Wasserburg in Mainz und dann nach Ensisheim gebracht. Seine Haft war milde, gewissermassen eine Ehrenhaft. Er durfte ungehindert korrespondieren und viele Besuche empfangen. Ein umfangreicher Teil seiner religionsgesetzlichen Entscheidungen, die in mehreren Ausgaben gesammelt sind, ist von Ensisheim aus ergangen. Nach einem Bericht von Dr. Arthur Cohn, Basel, soll sein bedeutendster Schüler, Ascher ben Jechiel, abgekürzt Rosch genannt, eine Zeitlang in Basel gelebt haben, um seinem Meister möglichst nahe zu sein und ihn häufig besuchen zu können. Vielleicht hätte man Rabbi Meir gegen Lösegeld freigelassen, aber er selber war gegen jeden derartigen Versuch, weil er befürchtete, dass seine Freilassung nur Anreiz zu weiteren Verhaftungen und Erpressungen sein würde.

Als Rabbi Meir nach siebenjähriger Haft am 27. April 1293 starb, verweigerte man sogar die Bestattung auf einem jüdischen Friedhof, und erst 14 Jahre später reichte ein wohlhabender Jude, Süsskind Wimpfen aus Frankfurt, gegen hohes Lösegeld die Freigabe seiner sterblichen Ueberreste und ihre Beisetzung auf dem alten — erhaltenen und wieder instandgesetzten Wormser Friedhof. Die Auswanderung der von Rabbi Meir von Rothenburg geführten Juden blieb dadurch in Oberitalien stecken und es siedelten sich daher wertvolle, gelehrte Juden aus Deutschland in Italien an.

## *Literarische Notizen*

### Ritualobjekte für Alaska

Zahlreiche jüdische Rituale, die von den Deutschen aus Synagogen in verschiedenen Teilen Europas geraubt und von den amerikanischen Besatzungstruppen gerettet worden waren, sind jetzt der jüdischen Gemeinde in Alaska zur Weiterverwendung überlassen worden. Unter den Objekten befinden sich ein Hawdala-Teller aus Leutschland, eine Silberschüssel aus Holland, eine Etrog-Büchse aus der Türkei, ein Weinbecher aus Danzig, Kerzenhalter aus Warschau, ein Gewürzbehälter aus Belgrad, ein Chanuka-Leuchter aus Oesterreich und ein Kiddusch-Becher aus Deutschland.

### Brüderlichkeit

Das Drama „Eli" von Nelly Sachs wird in der „Woche der Brüderlichkeit" in Dortmund aufgeführt. Der Südfunk Stuttgart hat es kürzlich als Hörspiel gesendet.

### Ausstellung über NS-Verbrechen

Eine Dokumentarausstellung über die nationalsozialistischen Verbrechen gegen die europäischen Juden wird im Jüdischen Museum des Jüdischen Theologischen Seminars in New York gezeigt. Das Material stammt aus den Archiven des Jad Wachem in Jerusalem. Bis zum 1. Februar bleibt die Ausstellung in New York. Anschliessend wird sie in mehreren amerikanischen Grosstädten gezeigt.

### Ehrende Auszeichnung

Josua A. Hassan, der Bürgermeister von Gibraltar, der mit seinen 46 Jahren schon 13 Mal in seinem Amte bestätigt wurde, wurde zum Queen's Councel ernannt.

### 65. Geburtstag

In Heidelberg beging Prof. Dr. Karl Loewith, seit 1953 wieder in Deutschland, seinen 65. Geburtstag. Seine Bücher über Nietzsche, Jacob Burkhardt und Heidegger haben über seine Lehrtätigkeit als ordentlicher Professor für Philosophie hinaus seinen Namen bekannt gemacht.

### Feuchtwanger-Bibliothek

Bei den Bränden in den Aussenbezirken von Los Angeles wurde auch das Haus der Witwe von Lion Feuchtwanger bedroht; die Rettung der 30.000 Bände erfolgte durch Universitätsinstanzen. Man begann mit den kostbaren Erstdrucken, und es gelang in wenigen Stunden, die Bücher auf Lastwagen abzutransportieren.

Zu den geretteten Schätzen, die jetzt von der Universität katalogisiert werden, gehörten Originalmanuskripte sowie alte Werke. Auch Kunstgegenstände und die Totenmaske des Schriftstellers konnten in Sicherheit gebracht werden.

### Die Alten trauern um sie

In Haifa starb die bekannte Soziologin Dr. Nadja Stein eine ergebene Zionistin seit den Jugendjahren, die sich 1932 in Palästina niederliess, nachdem sie lange vorbildliche Arbeit für die WIZO geleistet hatte. Sie hat insbesondere in Rumänien, Deutschland und Ungarn gewirkt. Nach der Staatsgründung zog Frau Dr. Stein nach Haifa, wo sie sich im Rahmen der städtischen Verwaltung der Altersarbeit widmete.

Bei der Bestattung folgten Hunderte von Betagten ihrer Bahre, die in der Verstorbenen ihren Freund und Berater verloren haben.

## EISCHER KURSUS
## lischen Wochenschau

Jüdischen Wochenschau veröffentlichte rsus ohne Lehrer" ist in unserer letzgeschlossen worden. Die Jüdische Wo- mit der Veröffentlichung kleiner Arher Sprache mit deutscher und spatzung in den nächsten Nummern be-

sche Kursus ohne Lehrer" hat fünfmit der entsprechenden Punktierung g gebracht, die einen genügenden alten, um dem eifrigen Schüler die Studium kleinerer leichter Artikel zu zu einem weiteren gründlicheren Stunteressenten im Instituto Cultural Araraguay 1535, angefordert werden, r Schabbat und Sonntag geöffnet ist.

# NEUE BUECHER

**Hugo Gold:** Geschichte der Juden in der Bukowina. II. Band. — Publishing House "Olamenu" Tel Aviv, POB 3002 (Israel). Grossoktavformat, 232 Seiten und 51 Bildertafeln mit 457 Illustrationen. $ 20.—.

Der längst erwartete zweite Band ist nunmehr erschienen. Das Gesamtwerk repräsentiert sich nunmehr als ein literarisches Monument, ein unvergängliches Denkmal, gesetzt der Judenheit der Bukowina. Es bringt ihre Geschichte von den ersten Anfängen, den Aufstieg von einer sich tastend vorwagenden Ghettoexistenz zu einer beachtlichen und achtunggebieten den politischen und ökonomischen Stellung, den durch den Ausgang des ersten Weltkrieges herbeigeführten Sturz und zum Schluss den plötzlichen Untergang zur Zeit der Naziherrschaft. Der Leser findet eine Sammlung von Beiträgen, die sich auf sorgfältige Quellenstudien stützen, Erinnerungen an Selbsterlebtes bringen, historische Reflexionen mit tatsächlichen Gegebenheiten verknüpfen und einen Ausblick in ein Heute gestatten, in dem die Reste der Bukowiner Judenheit mit Erfolg an den Wiederaufbau ihrer Existenz gehen. Es kommen Menschen aller Art zu Worte aber alle tragen den gemeinsamen Stempel von Leiden, heroischer Selbstbehauptung und treuen Gedenken an die Opfer der Verfolgung.

Vor unseren Augen entrollt sich ein Bild der Landeshauptstadt Czernowitz in guten und bösen Tagen (Dr. Hermann Sternberg, Tel Aviv) ergänzt durch Memoiren aus der Zeit der Katastrophe (Dr. N. Getzler, Montreal) und die ergreifende Beichte des Dr. Trajan Popovici, des ehemaligen Bürgermeisters in jenen Tagen, eines Mannes, der mutig dem entfesselten Wahnsinn seiner rumänischen Volksgenossen entgegentrat und dem es gelang, Tausende von jüdischen Familien zu retten.

Von Einzelarbeiten seien besonders hervorgehoben, eine dem Andenken von Dr. Mayer Ebner gewidmete Studie von Dr. Josef Ebner, die Geschichte des Zionismus zwischen den beiden Weltkriegen von Dr. Ehrlich, Tel Aviv, eine Sammlung von Urkunden (Dr. N. M. Gelber, Jerusalem), die zum erstenmale publiziert wurden, Berichte in den einzelnen jüdischen Landgemeinden der Bukowina, aus den Lagern in Transnistrien über Bukowiner der Vergangenheit, Bukowiner im Auslande und in Israel. Zahlreiche Fotographien, Illustrationen, Fotokopien und die Bilder verdienter Männer und Frauen bringen uns die Bukowiner jüdische Vergangenheit besonders nahe. Den Abschluss dieses Prachtwerkes bilden ein Gedenkbuch für die Märtyrer von Sibirien und Transnistrien und Gedenktafeln an die gefallenen Helden aus der Bukowina, im Israelischen Befreiungskriege und in der Sinai-Aktion. Alles in allem ein eindrucksvolles Werk.

—:o:—

**Paul Schmidt:** Statist auf diplomatischer Bühne. Athenäumverlag Frankfurt und Bonn. —

Dieses Buch, erstmalig 1949 erschienen, wurde jetzt wiederum verlegt. Mit seiner 9. Auflage erreichte es bereits die stattliche Anzahl von 145.000 Exemplaren. Paul Schmidt war Dolmetscher auf der diplomatischen Bühne, wie er seine Arbeit selbst bezeichnet. Er trat sein Amt im Jahre 1923 an; es endete mit dem Dritten Reich. Als Dolmetscher bzw. Chefdolmetscher im Auswärtigen Amt hat er mit den führenden Staatsmännern dieser Zeit gesprochen, sie gesehen, ihre Meinungen kennen gelernt, ihre Ansichten übersetzt und interpretiert, hinter die Kulissen geschaut und sozusagen die Weltgeschichte aus erster Hand erlebt.

In seinem Erinnerungsbuch berichtet er sachlich und doch spannend über die vielen Konferenzen, Begegnungen und Besprechungen, an denen er als Dolmetscher teilgenommen hat, von Weimar bis zum Ende der Hitlerzeit. Die persönlichen Bemerkungen, die eingeflochten werden, sind ebenfalls sachlich. Der Berichterstatter spricht von seinen Eindrücken und, wenn er auf allgemeine historische Fakten zu sprechen kommt, bleibt seine Schilderung ruhig und nüchtern. Dies verleiht dem Buch sicherlich einen dokumentarischen Wert. Insoweit stellt es eine Ergänzung geschichtlicher Werke dar, weil es die Menschen in ihrem Auftreten, bei ihrer Arbeit, in Erfüllung diplomatischer Funktionen lebendig schildert. —

Nicht wesentlich ist bei diesem Buch, ob es sich um eine apolegetische Schrift handelt oder nicht. Tatsächlich wurde der Autor nach gewissen Ueberprüfungen in Freiheit gelassen. Dass man dabei nicht immer nach seinem Geschmack verfahren ist, dürfte er besonders gut verstehen, da er ja die Verhältnisse im Dritten Reich sehr genau gekannt hat.

—:o:—

**Tradition and Crisis.** Die jüdische Gesellschaft am Ende des Mittelalters, von Jakob Katz. The Free Press of Glencoe, N. York 1961.

Professor Jakob Katz behandelt in seinem Buch Tradition und Krisis, die jüdische Geschichte vom 15. bis 18. Jahrhundert. Prof. Katz ist ein hervorragender Vertreter der soziologischen Geschichtsschreibung, für die nicht Persönlichkeiten im Mittelpunkt der Geschichtsschreibung stehen, sondern wirtschaftliche und rechtliche Probleme. Der Verfasser gibt uns ein Bild der jüdischen Wirtschaftstätigkeit, behandelt insbesondere die Beziehungen zu den Nichtjuden und schildert die Einrichtungen der jüdischen Gemeinden. Wir hören von dem Erziehungssystem, das auf Cheder und Jeschiwa beruhte, von der Stellung des Rabbiners und seinem Verhältnis zu der Gemeinde. Im 18 Jahrhundert löste sich in Westeuropa diese Gesellschaftsordnung allmählich auf, während im Osten durch den Chassidismus sich grosse Aenderungen vollzogen. Das Buch von Prof. Katz, der an der Hebräischen Universität in Jerusalem wirkt, verdient grosse Beachtung.

**Dr. C. Vogel**


# Das Leo Baeck Institut sucht

## DOKUMENTE-URKUNDEN CHRONIKEN-BILDER

über die Geschichte des ehemaligen deutschen Judentums sammelt das

## LEO BAECK-INSTITUT

durch die

**Redaktion der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU**

**(Buenos Aires, Pueyrredón 2190, Tel.: 83-2613)**

PUBLIKATIONEN DES

LEO BAECK INSTITUTES

SCHRIFTENREIHE WISSENSCHAFTLICHER ABHANDLUNGEN DES LEO BAECK INSTITUTES
J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK) TUEBINGEN

★

# Year Book V

1960 — VOM L.B.-INSTITUT HERAUSGEGEBEN: BY THE EAST AND WEST LIBRARY, LONDON

mit einer Fülle hervorragender Beitrage in englischer und deutscher Sprache.

(416 Seiten)

WERDE AUCH DU

## *MITGLIED*

*des Leo Baeck-Instituts*

Anmeldungen bei Herrn CURT WILK, Moreno 2256, und im Büro der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU, Pueyrredón 2190, 1, izq. (83/2613)

# Musik in Buenos Aires

**„BUDAPEST-STREICH-QUARTETT" IM COLON**

Joseph Roisman, Alexander und Mischa Schneider, Boris Kroyt: Wir haben diese Namen nicht vergessen, und wir erinnern uns noch sehr genau ihres Besuches vor einigen Jahren, als diese einzigartige Vereinigung reifer Künstler uns eine Lektion gab, bis zu welcher Stufe der Vollkommenheit eine Kammermusik-Gruppe gelangen kann, wenn sie in jahrelanger, ernster und weltabgewandter Zusammenarbeit aufeinander eingespielt ist. Jeder einzelne der vier Integranten ist ein Meister, und vier Meister ergeben ein Streichquartett, welches einmalig dasteht im gesamten Musikleben unserer Tage. Nicht nur unsere Erinnerung, sondern Berichte und Kritiken aus aller Welt zeugen davon.

Die „Budapester" — man nennt sie so, obgleich keiner der jüdischen Künstler Ungar ist — boten in sechs Abonnements-Konzerten im Colón wieder einen Zyklus sämtlicher Streichquartette von Beethoven. Wenn auch das unbestechliche Ohr bei sehr wenigen Gelegenheiten fast unmerkliche Unreinheiten herauszuhören vermochte, so tut dies nichts im Vergleich zu dem tiefgehenden, sich im Laufe der Jahre mehr und mehr vervollkommenden Konzept, welches die ernsten Musiker gerade von Beethoven haben, und welches sie den Herzen des zahlreichen, treuen und völlig von der grossen Kunst des Meisters und seiner Interpreten gefangen genommenen Auditoriums immer aufs Neue nahebringen.

Die sechs Programme waren klug zusammengestellt, indem sie immer zeitlich auseinander liegende Quartette brachten, denn das Geniessen von Werken nur bestimmter Schaffensperioden würde auch ein sehr musikalisches Gehör ermüden. Wenngleich die Budapester — sie gehören zu jenen immer seltener werdenden Gruppe von Künstlern, denen die Musik nicht nur Beruf, sondern auch Berufung ist — keiner der Kompositionen wissentlich einen Vorzug geben, so glauben wir, bescheinigen zu müssen, dass mit Ausnahme der Rasumowsky-Quartette ihnen speziell die letzten Quartette ans Herz gewachsen sind. Wir wollen nur unserer Ueberzeugung Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn wir bei diesem Zyklus die „opus 130 bis 134" an erster Stelle nennen. Das Lauschen des „molto adagio" (a-moll), der „grossen Fuge", des „adagio quasi un poco andante" (cis-moll) und der „cavatina — adagio molto espressivo" (b-dur) bedeutete Gottesdienst.

Im „Mozarteum Argentino" hörten wir von den Budapestern eine herrliche Interpretation von Mozarts „La Chasse" K. V. 548, b-dur, eine ebenso vollendete Wiedergabe des wohl eindrucksvollsten Schubert-Quartetts Nr. 6 d-moll (posthum) „Der Tod und das Mädchen", und zwischen ihnen stand das Quartett Nr. 1 (1948) des Argentiniers Alberto Ginastera auf dem Spielzettel.

Obzwar „allegro violento ed agitato" das „vivacissimo" auf den schöpferischen, vorwärtsstrebenden Geist des weit über unsere Grenzen hinaus bekannten und anerkannten Komponisten hinweisen, muss man dieses Lob bei „calmo e poetico" (lediglich Tristan-Chromatik) und bei dem Schluss-Satz „allegramente rustico" (sehr — zu sehr — an den pizzicato-Satz des Ravel-Quartetts anklingend) ein wenig einschränken, wenngleich auch diesen Teilen Unmittelbarkeit und Originalität nicht abgesprochen werden darf.

Unglaublicher Applaus im „Colón" und im „Mozarteum".

**BALLETTABEND MIT TOUMANOVA-LIFAR IM COLON**

Noch hat die eigentliche Colón-Saison nicht begonnen, und schon sind wir „mitten drin". Die „Bamberger", Otterloo, das Budapest-Streichquartett und nun keine Geringere als Tamara Toumanova: Gute Vorzeichen für eine gute Spielzeit.

Wir haben uns mit den ungewöhnlichen Qualitäten der wohl zur Zeit berühmtesten Tänzerin in letzter Zeit oft beschäftigt, sodass es einer Wiederholung des Lobes eigentlich nicht bedarf. Dennoch beeindruckte die Toumanova wiederum in der Interpretation der „choreagraphischen Tragödie" von Jean Cocteau (Vorhang, Bühnenbilder und Kostüme stammen ebenfalls von ihm), die der berühmte frühere Tänzer und jetzige Spitzen-Choreograph Serge Lifar auf die Bühne brachte. Die dramatisch-ätherische Tänzerin sah sich bestens sekundiert von Olga Ferri, Mercedes Serrano, Enrique Lommi und Wasil Tupin, während die Leistungen des „Corps de Ballet" zu wünschen übrig liess.

Im Programm fanden wir ferner den „Icaro" (Legende und Choreographie von Lifar und Vorhang nach Picasso), grossartig von José A. Neglia dargestellt und von Wasil Tupin sowie acht Solisten kongenial begleitet. Originell ist das Opus schon insofern als es im Orchester nur rhythmische Instrumente aufweist.

Der Abend wurde mit dem reizenden „Peter und der Wolf" von Serge Prokofieff eingeleitet, dessen Choreographie 14 Jahre alt ist und von Margarita Wallmann stammt. Inzwischen ist sie freilich veraltet, und die Wallmann selbst würde heute andere Wege gehen. Carlos Schiafino war der ausreichende Titelheld und hatte sehr mittelmässige Mitarbeiter. Das Philharmonische Orchester unter sicherer Leitung von Antonio Tauriello klang überraschend gut.

**OTTERLOO VERABSCHIEDET SICH MIT BRUCKNER**

Der holländische Dirigent, einer der besten unserer Tage, verlässt uns leider. In seinem Abschiedskonzert dirigierte er das Colónorchester, welches besser denn je klang, und bot ausgefeilte Wiedergaben der „primera obertura de concierto, opus 15" von Alberto Williams, dem Dekan argentinischer Musik, sowie der „Unvollendeten Symphonie" von Franz Schubert.

Anton Bruckner erklingt unverhältnismässig und völlig unberechtigterweise selten in den bonaerenser Konzertsälen. Fritz Busch und Theodor Fuchs sind wohl die einzigen die sich an die populärste der zehn symphonischen Werke Anton Bruckners herangewagt haben, nämlich an die „Romantische", Nr. 4 in es-dur. Der Mode, seine wegen als zu lang ausgesponnen verschrieenen Schöpfungen mit sehr anfeindbaren Kürzungen zu pflegen, erlag erfreulicherweise der Meisterdirigent nicht. Die niederländische Bruckner- und Gustav Mahler-Tradition — wir kennen seine wunderbaren Interpretationen Mahlerscher Symphonien glücklicherweise genau — findet in Otterloo einen berufenen und würdigen Exponenten.

Die romantisch-wehmütige, sich langen Gedankengängen hingebende und immer wieder auf das markante nur bei Bruckner mögliche verblüffend einfache Grundthema zurückgehende Symphonie in der ganz besonders die Bläsergruppen hier nahezu unbekannte Effekte mit ebenso unbekanntem reinen Ton aufzeigten fand in Willem van Otterloo den schlechthin vollendeten Dirigenten.

Der Beifall ungewohnt für Buenos Aires sprach dafür.

c-n

# Arbeiter-Bank in Tel Aviv

## NS-Propaganda

Bregenz. — In Lindau (Postfach 328) befindet sich ein Verlag, der sich „Palm-Schriften" nennt. Eigentümer dieses Verlages ist ein gewisser Franz Burri, ein schweizerischer Faschist, der während des Krieges den Versuch unternommen hat, nicht nur in der Schweiz eine Wühlarbeit zu Gunsten des Drittén Reiches zu enthalten, sondern auch im geheimen schweizerische SS-Formationen aufzustellen.

Burri letzt jetzt in der Bundesrepublik Deutschland und hat Kontakt mit rechtsradikalen Gruppen. Er hat ein Buch unter dem Titel „Deutsches Südtirol" verfasst. Das Buch erschien im Verlag der Palm-Schriften. Auch die anderen Autoren und Buchtitel der Palm-Schriften sind wert, dass man sich mit ihnen befasst. So erschien ein Buch von Schwabe „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung", ein Buch von Wick „Wandlungen des Marxismus" und ein Buch von Waser unter dem Titel „Demokratische Wahrheiten".

Das Buch von Schwabe ist auf die österreichische Leserschaft abgestimmt. In diesem Buch werden österreichische Stimmen oder österreichische Zeitungen der Vornazizeit zitiert.

Es ist höchste Zeit, dass sich die Staatsanwaltschaft sowohl mit dem Verlag des berüchtigten Franz Burri wie auch mit den Palm-Schriften beschäftigt. (IPN)

## Semitische Kultur

Walthan (Massachusetts). — Der nordamerikanische Archäologe, Prof. Cyrus Gordon von der Brandeis Universität erklärte, er habe weitere Beweise dafür gefunden, dass die griechische und hebräische Kultur des gleichen semitischen Ursprunges seien. Von ihm auf Kreta gefundene Inschriften seien inzwischen entziffert worden. Diese sind in einer phönizischen Schrift geschrieben, die sehr alt ist. Prof. Gordon vertritt die Meinung, dass aufgrund dieser Ausgrabungen angenommen werden müsse, die Phönizier hätten lange Zeit auf Kreta geherrscht, bevor die Griechen dorthin gelangt seien. Auch müsse man annehmen, dass die hebräische und griechische Kultur aus derselben Quelle stammen würden. (ITA)

IHR INSERAT
in der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU
bringt immer Erfolg
Auskunft: 83-2613

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA. Hadar Hakarmel, Nordaustr.

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

Oportunidad Unica en Israel
Por enfermedad se vende negocio instalado hace 30 años
en TEL AVIV
Ramo: ORTOPEDIA Y PEDICURA
Capital necesario: U$S 25—30.000.—
Ofertas a: No. 9048 Advertising - Expedition Gershon Ben, Allenby Rd. 51, Tel Aviv, Israel

Industrial & Comercial Bank
(ISRAEL-LATIN AMERICA) Ltd.
TEL AVIV 65, Allenby Road
NEUE BUEROS IN BUENOS AIRES
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-3463
(GALERIA DEL OBELISCO)
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-3463

# Theodor Herzl Gesellschaft

PUEYRREDON 2190 1. St. ★ ★ ★ T. E. 83 - 2613


# *Die Ausgrabungen von Bet Schearim*

**von HANNAH PETOR**

Vor kurzem wurde von Kreisen der israelischen Archäologen und Historiker das 25. Jubiläum der Ausgrabungen von Bet Schearim, der grössten Forschungsstätte Israels, begangen. Diese Arbeiten, die noch immer nicht abgeschlossen sind, werden durch die israelische Gesellschaft für Altertumskunde in Zusammenarbeit mit der Hebräischen Universität ausgeführt. Die Stätte von Bet Schearim ist von ausschliesslich jüdischem Interesse und hat in jüdischen Kreisen ein starkes Echo gefunden, da sie mit den Namen einiger hervorragender Persönlichkeiten jüdischer Geschichte und Literatur in Beziehung steht.

Nach literarischen Quellen wurde die kleine Stadt auf einem der Hügel von Untergaliläa in der Hasmonäerzeit gegründet. Der jüdische Geschichtsschreiber Josephus Flavius nennt sie in seinen Schriften Besara, während der Talmud sie in ihrer aramäischen Form als Bet Scheari oder Schearin erwähnt. Nach den Bar Kochba-Aufständen siedelte sich eine Reihe grosser jüdischer Weiser und hervorragender Gemeindeführer in Galiläa an, und als der römische Kaiser Antonin den jüdischen Bewohnern des Landes einige Erleichterungen gewährte, erhob sich die Stadt Bet Schearim mit vielen anderen Zentren jüdischer Gelehrsamkeit zu grosser Bedeutung und hohem Wohlstand. Ein Beweis sind die reichen architektonischen Ausschmückungen der Synagoge und der Stadthäuser, die durch die gegenwärtigen Grabungen ans Licht befördert wurden.

### SITZ DES SANHEDRIN

Zu jener Zeit wohnte in Bet Schearim der Patriarch Rabbi Juda Hanasi (der Prinz, 135—220 d. g. Z.), das geistige Oberhaupt jüdischen Gemeindelebens und Herausgeber der Mischna, und mit ihm die Mitglieder des Sanhedrion, der höchsten Autorität des jüdischen Volkes.

Die Ausgrabungen bestätigen die Worte des Talmud, wonach der Friedhof der verhältnismässig kleinen Stadt Bet Schearim als zentraler Begräbnisort für die Juden Palästinas und der Gemeinden von Palmyra, Himyar (Südarabien), Mesena (Mesopotamien), Syrien, Phönizien und Antiochien diente. Als der Oelberg, die traditionelle jüdische Ruhestätte, nach den Bar Kochba-Aufständen unerreichbar wurde, wuchs diejenige von Bet Schearim zu einer ausgedehnten Totenstadt an. Tatsächlich fanden die Forscher den ganzen Abhang des Berges, auf dem die Stadt steht, mit Katakomben durchsetzt, die einen reichen Schatz historischen und architektonischen Studienmaterials ergeben.

Es wurden im ganzen etwa 250 Grabinschriften aufgefunden, meistens in griechischer, aber auch in hebräischer, aramäischer und palmyrenischer Sprache. Von besonderer Bedeutung sind die griechisch-jüdischen Epigramme, die in monumentalen Buchstaben auf Marmorblöcke graviert sind. Ihre Sprache ist grossartig, fast homerisch, und beweist, dass die Bewohner der Stadt eine tiefe Kenntnis der griechischen Literatur besassen. Die Inschriften nennen die Namen der Verstorbenen, manchmal auch deren Geburtsort.

Die in den weichen Kalkstein geschnittenen Grabgewölbe führen tief in das Berginnere hinein und enthalten Nischen für die Konservierung der irdischen Ueberreste oder für Sarkophage. Die verhältnismässig niedrigen Eingänge wurden durch schwere und prächtig gemeisselte Steintüren geschlossen, die an geschnitzte Holztüren erinnern. Vor dem Eingang liegt manchmal ein weiter offener Hof mit Steinbänken. Manche Gewölbe waren zweifellos öffentliche Ruhestätten für die Toten der Stadt, die verschiedenen Handwerker und Hüter dieser grossen Nekropole. Eine Gruft ist zum Beispiel für tote Rabbiner reserviert, eine andere für die Beerdigung der Bewohner von Tadmor (Palmyra), andere für die Leute aus Byblos, Tyrus oder Sidon.

### GRAB DES RABBI JUDA HANASI

Das Grabgewölbe Nr. 14, das prächtigste von allen, war wahrscheinlich die Ruhestätte von Rabbi Juda Hanasi, der bekanntlich in Bet Schearim beerdigt wurde. Es hat drei monumentale Torbogen in prächtiger architektonischer Ausführung, aus feiner Steinmetzarbeit in hellenistischem Stil. Der mittlere Bogen, der ein wenig grösser als die Seitenbogen ist, enthält eine schwere, reichverzierte Steintür. Die geräumige Eingangshalle weist eine Anzahl kleiner Nischen für die Aufbewahrung der Knochen auf. Im tiefer gelegenen Raume befindet sich ein unbezeichnetes Grab mit drei aufrecht stehenden Steinpfeilern. In einem weiteren Raum fand man zwei Gräber mit den Namen Rabbi Gamliels und Rabbi Schimons, den Söhnen Rabbi Juda Hanasis, und das Grab von Rabbi Hanina, eines seiner getreuesten Anhänger.

Auch die Gruft Nr. 20 weist eine grossartige, aus drei Bogen bestehende Fassade auf. Sie enthält viele, sehr eng aneinander stehende Sarkophage, in denen wahrscheinlich die Ueberreste bedeutender Persönlichkeiten aufbewahrt wurden. Eine der hier entdeckten hebräischen Inschriften nennt Rabbi Hillel, Sohn des Rabbi Levi; eine andere eine Dame Megah (?), Gattin des Rabbi Joschau Ben Levi.

Ausser den Grabkammern in hellenistischem Stil wurden hier auch andere Formen der Begräbnisse gefunden, wie zum Beispiel ein mit Ornamenten reichverzierter bleierner Sarkophag, der wahrscheinlich aus Sidon stammt. Man entdeckte auch Flach- und Schachtgräber und muss daher annehmen, dass die Begräbnismethoden an dieser Stätte je nach dem Herkunftsort des Toten verschieden gewesen sind.

### INTERESSANTES MUSEUM

Von besonderem Interesse bei einer Reihe von Gräbern sind die in den weichen Kalkstein der Wände gemeisselten Abbilder wie siebenarmige Leuchter, Zitronen, Palmzweige, sowie ein reitender Mann, das Relief einer gerippten Säule mit einem reichgeschmückten Kapitol und Friese von stilisierten Tieren und Pflanzen. Fast alle Grabgewölbe zeigen Spuren von Einstürzen und Raub. Trotzdem ergaben sie einen reichen Schatz beweglicher Gegenstände wie wundervolle und guterhaltene Glasgefässe und Schalen, Tonlampen, kosmetische Gegenstände, Schmucksachen und Bronze-Utensilien aller Art, Dinge, die nach der damaligen Sitte den Toten mit ins Grab gegeben wurden. Sie sind jetzt in einem kleinen, hier vor kurzem erstandenen Museum zu besichtigen. Es wurde ebenfalls eine bequeme Zufahrtsstrasse zu dieser ausserordentlich interessanten Stätte gebaut.


# JOM HAATZMAUTH

GEMEINSAME FEIER

der THG mit BET ISRAEL

**am DIENSTAG, DEN 8. MAI, um 21 Uhr. pktl.**

IM SALON CONDE 1345

●

**Kompositionen von Kapellmeister Ernst Stein**

**vorgetragen von Alfred Baruch (Tenor)**

— — — :: — — —

**Szene: AUF DEM WEG NACH ISRAEL**

**(Vorführung der Jugend)**

— — — :: — — —

**Ansprache: Dr. HARDI SWARSENSKY**

2. Teil:

**Lechayim — Gemütl. Beisammensein — Tanz**



# Jüdisches Lehrhaus

EROEFFNUNGSVERANSTALTUNG

**am MITTWOCH, DEN 16. MAI, um 20 Uhr 45 im Salon Conde 1345:**

DER LEHRHAUS - GEDANKE IM JUDENTUM

— — ::: — —

Beginn der Lehrkurse:

**MONTAG, DEN 21. MAI, 20 Uhr 30 im Gemeindehaus Cramer 2060 70**

1. Kurs:

BIBELKUNDE: Dr. Meir Rosenberg

(BEGINN 20 UHR 30 pktl.)

2 Kurs:

GEGENWARTSKUNDE: Dr. Swarsensky

**I. Abend: DER STURM ZIEHT AUF**

(Geistige Lage der Juden zwischen den Zeiten)

(BEGINN 21 UHR 20)


# NACHRICHTEN AUS ISRAEL

### MEDIZIN

Israel hat sich den Ruf eines auf medizinischem Gebiet führenden Landes erworben sowohl was praktische Heilkunde, als auch medizinische Forschung anbelangt. Was das Land noch braucht, ist eine Verbesserung des Spitalwesens; auch an gewissen Kategorien von Aerzten herrscht noch Mangel.

Kürzlich wurde die Arbeit am Bau der medizinischen Fakultät der Hebräischen Universität im Medizinischen Zentrum der „Hadassa" in Ein Kerem bei Jerusalem wieder aufgenommen. In diesem Gebäude sollen die verschiedenen Kliniken und Institute untergebracht werden, die heute in verschiedenen Teilen in der Stadt verstreut sind. Während heute viele Kandidaten, die Medizin studieren wollen, wegen Platzmangel abgewiesen werden müssen, wird nach der Eröffnung des neuen Gebäudes in Ein Kerem die Studentenzahl beträchtlich vergrössert werden können.

### RENTABILITAET DER LANDWIRTSCHAFT

Der Landwirtschaftsminister dürfte in Bälde weitere 105.000 Dunam den neuen und alten vom Keren Hajessod gegründeten Siedlungen zuweisen. Dies wird die Folge der Empfehlungen einer Untersuchungs-Kommission sein, die eingesetzt worden ist, um Mittel und Wege zur Steigerung der Rentabilität der landwirtschaftlichen Siedlungen zu prüfen. Wie verlautet, empfiehlt die Kommission, dass die neuen Siedlungen 85.000 und die alten 20.000 bekommen sollen. Ein Teil der Böden, die bis nun an die Siedlungen kurzfristig verpachtet waren, wird jetzt in ihren ständigen Besitz übergehen.

### AUFLOESUNG DER MAABAROT

Der Minister für Entwicklung und Wonnbau, Dr. Giora Josephtal, gab bekannt, dass infolge der in den Budget-Jahren 1960/1961 und 1961/1962 durchgeführten Bauten weitere 2.566 Familien in bereits fertiggestellte oder in Bälde beziehbare Wohnungen übersiedeln können. Nachdem in einigen Monaten alle diese Wohnungen fertig sein werden, wird die Bilanz der Räumung der Maabarot 21.756 Familien aufweisen können welche in ständige Wohnungen überführt wurden. 3.361 Familien und 1.500 Alleinstehende verbleiben einstweilen in den Maabarot.

# Gemeinden und Vereine

## NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

**GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:**
**Täglicher Gottesdienst:**
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
**Sonntags u. staatl. Feiertage**
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

### Gottesdienste:

**Schabbos ACHARE MAUS**
Freitagabend:
Maariw 19 Uhr
Ansprache des Rabbiners.
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Rausch Chaudesch - Benschen.
Schabbos Nachmittag: 18 Uhr 30.
Ausgang: 18 Uhr 55.

### Esposas Jóvenes:

Próxim reunión jueves 3 de Mayo a las 16.30 hs.

### Kulturarbeit der Gemeinde:

Der nächste Vortrag des Gemeinderabbiners im Rahmen seiner Vortragsreihe „Die jüdische Religion — ihr Werden und ihr Eigenes" findet am Mittwoch, den 2. Mai, um 21 Uhr im Gemeindehaus Arcos 2319 statt.

### Golden Age Club:

Nächste Zusammenkunft Montag, de 30 April, um 16 Uhr im Gemeindehaus Arcos 2319.

### Zweiggemeinde Villa Ballester:

Gottesdienste: Freitag-Abend um 20 Uhr 30.

### Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskünfte im Gemeindesekretariat.

### Oekonomie:
**(KOSCHER)**

Auskünfte bei:
Frau Nagel, T. E. 70 2245 i.
Frau Gottfeld, T.E. 70-0603

## BET ISRAEL

Conde 1345 Tel 76-6623

**GOTTESDIENST AM PESSACH**
Letzter Tag Donnerstag, den 26. 4. 62: Morgengottesdienst 9 Uhr. Jiskor.
**GOTTESDIENST AM SCHABBAT ACHARE MOT 27. — 28. 4. 1962:**
Freitagabend Mincha 18 Uhr 30 anschliessend Abendgebet.
Sonnabend früh: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.
Kiddusch der Jugend und Oneg Schabbat um 10 Uhr 30.

**JUGEND UND SPORT**
Am Sonntag, den 29. ds. M., trifft sich unsere Jugend auf dem Sportplatz Tronador und Monroe zu Fussball und anderen Spielen mit unserem neuen Madrich Chaime Weinstein. Kommt pktl. um 9 Uhr.

**UNSER NEUES GEMEINDEHAUS**
Am Sonntag, den 29. 4. 62 wird um 10 Uhr Herr Rabbiner Dr. Rosenberg die erste Mesusa im neuen Gemeindehaus anschlagen und alle unsere Freunde gemeinsam Schehechejonu sagen. In kleine Gruppen zusammengefasst, werden unsere Mitglieder durch unsere Mitarbeiter des Vorstandes durch die Räume geführt werden, unsere Umbaupläne kennenlernen und mit Ihner erörtern. Am Schluss der Besichtigung wird unser Präsident, Herr E. Braun, mit allen unseren Freunden ein Glas zum Lechajim erheben.

**SCHWIMMEN IM HALLENBAD**

Wie im Vorjahr steht auch in diesem Jahr unseren Mitgliedern das temperierte Hallenbad am Donnerstag-Abend zur Verfügung. Voranmeldungen bei Herrn H. Stern (73-1440) unbedingt erforderlich

## Beth Hamidrasch
CERRITO 774

**GEBETZEITEN**
**Schabbos ACHAREI**

Freitag, den 27. April:
Eingang: 17 Uhr 55
Samstag, den 28. April:
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet Raschi Schiur.
Gemoro Schiur: 17 Uhr.
Minchoh: 18 Uhr 10.
Ausgang: 18 Uhr 55.
**Wochentage.**
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

## BARKOJBA
Forum Sionista

Gorriti 3951 I. E. 87-7559

**YOM HATZMAUTH**

Am Sonabend, den 12. Mai, veranstalten wir in unserem Heim eine Yom Hatzmauth-Feier, welche einen ganz besonderen Charakter tragen wird, zumal wir gleichzeitig unser 25. Jubiläum feiern werden. Die Feier wird in Form eines Abendessens mit künstlerischem Programm und anschliessendem Tanz stattfinden. Da nur eine beschränkte Anzahl Karten vorhanden und die Nachfrage bereits jetzt sehr gross ist, bitten wir alle Mitglieder und Freunde, welche zusammen mit uns den Yom Hatzmauth feiern wollen, Eintrittskarten bei unseren Vorstandsmitgliedern anzufordern.

## MACABA

Maure 2325 T. E. 77-8905-6

**SPORTGRUPPE**

Alle Jugendlichen, die Interesse haben an den unter Leitung unseres neuen Trainers, Herrn O. Schellenberg, stattfindenden Schwimmübungen teilzunehmen, werden gebeten sich, sich sobald wie möglich unter 48-4523 (Mario Wolff) anzumelden.

**GRUPO DEPORTIVO**

Los jovenes que tienen interes de participar en los entrenamientos de natación, que se efectuarán bajo la dirección de nuestro nuevo entrenador, señor Oswaldo Schellenberg, deben anotarse bajo 48-4523 (Mario Wolff) en la brevedad posible.

## TEATRO COLON

Sábado 28, a las 18 horas: 1. Concierto del Abono a 7: Cuarteto "Budapest" con intervención del pianista Friedrich Gulda.
A las 21.30 horas: Función extraordinaria: Concierto Sinfónico: Maestros Calderón - Tauriello - Sivieri. Orquesta Filarmónica de Buenos Aires.
Domingo 29, a las 18 hs.: Función extraordinaria: Ballet.
Lunes 30, a las 21.30 hs.: Concierto sinfónico No. 3 del abono a 20: Orquesta sinfónica Nacional, Director: Victor Tewah.

## KEREN KAYEMET LEISRAEL

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — Vl. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

### TORNEO JUVENIL DE FUTBOL — COPA KKL

Resultado de los partidos del domingo 22-4:
Lamrot Hakol—Aciba 2:1.
N. C. I.—D. Wolfsohn 6:2.
El torneo continuará el próximo domingo 29-4, con el siguiente fixture: 10 horas: Bar Kochba—N. C. I. Villa Ballester (continuación del partido suspendido) en la cancha Galván—García del Río.
13.30 horas: Lamrot Hakol vs. D. Wolfsohn.
15.30 horas: Bet Israel A vs. Iguá en la cancha: Deensores de Belgrano, Av Libertador San Martín—Besares. De acuerdo con una resolución tomada por la Comisión Organisadora, los partidos se disputarán, en la citada Cancha del Club de Defensores de Belgrano, la cual con sus amplias instalaciones brindará el marco adecuado para estas fiestas deportivas. Al propio tiempo confiamos que esta medida conducirá a una concurrencia de un público cada vez más numerosa.
Nuestros jóvenes deportistas merecen el apoyo moral de toda la colectividad, cuyos integrantes esperamos dedicarán una parte de su domingo al acompañamiento de sus hijos.

### JOM HAAZMAUT-KINDERFEIER DES KKL

Der Vorstand des Keren Kayemet - Comité Centroeuropeo gibt bekannt, dass die diesjährige Jom Haazmaut-Feier für Kinder am Tage des Jom Haazmaut, Mittwoch, den 9. Mai, nachmittags ab 15.45 Uhr im Saal der Wolfsohn-Schule, Amenábar 2972, der uns vom Vorstand für diesen Zweck liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt wurde, stattfinden wird. Reichhaltiges Programm, Ansprache des Schaliach Mosche Amiram, Film, Theater usw.
Wir laden alle Kinder herzlichst ein, an dieser würdigen Feier möglichst zahlreich teilzunehmen.

### Aus unserer Arbeit:

**Anlässlich der Verlobungsfeier von Herrn Carlos Wolff und Frl. Marietta Laser** führten Monica Jonas und Puppi Laser eine Sammlung im Familienkreis durch, welche die Summe von 6.000 Pesos ergab; das Brautpaar wird in das „Goldene Buch" des KKL eingetragen.

**Bei der Hochzeitsfeier von Herrn Julio Yaverovsky und Frl. Esther Carmen Weil** wurde durch die Mitarbeit der Damen: Frau Ana Marbach und Frau Irma Braun der Betrag von $ 5.000.— gesammelt; die Neuvermählten werden in das „Goldene Buch" eingetragen.

**Anlässlich der Barmizwahfeier von Marcello Alberto Sternberg** führte sein Bruder Alfredo Sternberg eine Sammlung zu Gunsten des KKL durch, dessen Ergebnis der Betrag von $ 1.415.— war; auf den Namen des Barmizwah werden Bäume in Israel gepflanzt.

**Herr Elias Teichner** spendete anlässlich seines 80. Geburtstages $ 1.000.— wofür 20 Bäume auf seinen Namen aus diesem Anlass gepflanzt werden. Wir gratulieren Herrn Teichner auf diesem Wege herzlichst und wünschen ihm noch viele, viele gesunde Jahre.

**Wir danken allen unseren Spendern und Mitarbeitern.**

### Weltkongress

New York. — Der politische Direktor des Jüdischen Weltkongresses, Dr. Maurice Perlzweig, wird demnächst die jüdischen Gemeinden auf den Karibischen Inseln besuchen. Er wird unter anderem nach Curacao, eine der ältesten jüdischen Gemeinden der neuen Welt, reisen, und nach Jamaica, das im August seine Unabhängigkeit erhalten und voraussichtlich auch in die UN aufgenommen werden wird.

### Kulturarbeit

Stockholm. — Hier wurde eine Kommission gebildet, die aus jüdisch - schwedischen Publizisten besteht. Die Aufgabe der Kommission ist die Herausgabe der Werke Scholem Alejems in schwedischer Sprache. Die beiden ersten Bände sollen noch in disem Jahre erscheinen.

### Religioese Verbrüderung

New York. — Mehrere hundert Kinder dreier christlicher Kirchen trafen sich mit vierhundert jüdischen Jugendlichen in der Stephen Wise-Synagoge, um an einem besonderen Seder, der in der Synagoge abgehalten worden ist, teilzunehmen.

### 700 Synagogen im Bau

Jerusalem. — Nach Mitteilung des Religionsministeriums befinden sich in den verschiedenen Teilen des Landes, darunter in Nazaret sowie in vielen Einwandersiedlungen und Entwicklungsstädten, rund 700 neue Synagogen im Bau. In ganz Israel gibt es zur Zeit 4.000 Synagogen. Allerdings verfügen nur rund 1.000 von ihnen über mehr als ein paar Dutzend Plätze. (ITA)


## COLEGIO „TARBUT"

RAWSON 2682 OLIVOS 791-2609

**Cursos de Hebreo para Adultos**

Clases una vez por semana, los días lunes, martes, miércoles o jueves de 21 a 23 horas.
Comienzo: 9 de abril próximo.

INFORMES E INSCRIPCIONES en Secretaría, los días lunes a jueves de 21 a 23 horas y domingo de 10 a 12 horas.

**Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN**
zu Gunsten der
**Asoc. Filantrónica Israelita**
Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

## KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47 - 9096-99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.
Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.


## BET ISRAEL

laedt alle Mitglieder und Angehoerige zum

**ANSCHLAGEN DER MESUSA**

am Sonntag, den 29. April 1962, um 10 Uhr

im neuen Gemeindehaus CRAMER 2060—70 und zu seiner Besichtigung ein.

## WIR BITTEN

# unsere Leser

**auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen**

Direkte Einsendung des Abono-Betrages
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... .. aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. ..
(Name)
.. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. .. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

I. u. 2. Quartal 1962 m/n. 200.—
Jahr 1962: ... m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

# Solol und seine Traeger

von *Dr. S. BRAUN*

Die Ueberschrift dieser Plauderei soll keine Abhandlung über Treibstoffe und ihre Produzenten ankündigen. Sie bedeutet lediglich das Stichwort zu einer Betrachtung, zu der ich angeregt wurde, als ich erfuhr, Sonol sei die Verkürzung des Firmennamens Sonneborn Oil. Das an sich inhaltlose Wortgebilde erhielt für mich Leben; ich fühlte mich von ihm angesprochen zur Rückschau in längst vergangene Tage.

In Köln war es, wo ich täglich an einer Fabrikanlage vorüberging, welche die Wohnhäuserreihe in der unendlich langen Luxemburgerstrasse unterbrach, und weithin sichtbar den Firmennamen "Oelwerke Stern und Sonneborn A. G." zeigte. Mein Interesse an dem Unternehmen war damals gering, war schwächer als das an einem zweiten, das auf der andern Strassenseite sich hinter einem mehrere hundert Meter langen Lattenzaun verbarg, auf dem in schwarzen Riesenlettern aufgemalt zu lesen war: Bernstein & Wolffsohn. Hier war das schier unübersehbar weit sich erstreckende Holzlager mit seinen vielen Arbeitern, deren Chef David Wolffssohn, der Gründer des Unternehmens gewesen war. Doch bald begann auch das Oelwerk meine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Das geschah, als ich einen der Besitzer kennen lernte, dem der Zufall seinen Platz in der Synagoge Roonstrasse neben dem meinen zugewiesen hatte. So fügte es sich, dass wir beide, Josef Stern und ich, zuweilen uns leise flüsternd etwas erzählten, obgleich wir im allgemeinen dem Schamasch keinen Grund gaben, uns zum Schweigen anzuhalten. Dieser Platznachbar also war einer der Inhaber der Firma, die schon damals sich eines internationalen Rufes erfreute.

Zwei Jahrzehnte nach seinem Tode begegnete mir sein Namen wieder, als ich mich in das Studium einer Familiengeschichte vertiefte, die der Historiker Professor Wilhelm Levison bearbeitet hatte. Sie erschien 1952, fünf Jahre nach dem Heimgang des bonner Gelehrten, im Verlag Ludwig Roehrscheid, Bonn, unter dem Titel: „Die Siegburger Familie Levison und verwandte Familien" und gehört zu den wissenschaftlichen gediegensten jüdischen Familiengeschichten aus unserer Zeit (siehe „MB" Nr. 29 vom 20. 7. 1956) In ihr fand ich Aufschluss über die Entstehung und die Entwicklung des Oelwerkes sowie über den Lebensgang der Männer, die es begründeten.

Josef Stern wurde 1851 in Breidenbach geboren in dem gleichen hessischen Dorf, aus dem auch der Hof- und Kammeragent Wolf Breidenbach (1750—1829) stammte, dem das Verdienst mitgebührt, die Abschaffung des schändlichen Leibzolls erkämpft zu haben. Auf Vorschlag seines jüngeren Bruders Leo, der für eine leipziger Firma reiste, eröffneten beide 1880 unter der Bezeichnung „Gebr. Stern" in Köln ein Geschäft für Wagenfette und Maschinenöle. Bald schon gingen die unternehmungslustigen Kaufleute dazu über, die Ware selber herzustellen, zuerst Vaseline, dann konsistente Maschinenfette. 1886 trat Jacques Sonneborn, ein Vetter der Sterns, ebenfalls in Breidenbach geboren, in die Firma ein. Sie hatte sich mittlerweile schon hohes Ansehen auf dem Kontinent erworben. 1889 entstand ein zusätzliches Werk im Freihafen von Hamburg. Dorthin verschob sich auch bald das Schwergewicht der industriellen Tätigkeit der drei Chefs, Leo Stern und J. Sonneborn siedelten nach Hamburg über, Josef Stern behielt die Leitung des Kölner Werkes. Es entstanden weiterhin Zweigniederlassungen in Frankreich, England und Italien, und 1898 wurden die ersten Verbindungen mit Russland und den Vereinigten Staaten angeknüpft.

Fünf Jahre später trat die Firma in enge Beziehungen zu einer A. G. in Antwerpen, deren Hauptaktionäre die Gebr. Nobel in St. Petersburg waren, und welcher der Verkauf der gesamten russischen Mineralöle ausserhalb Russlands übertragen war. Damals wurde die Privatfirma Gebr. Stern in eine A. G. umgewandelt. Sie firmierte als „Oelwerke (Ossag) Stern und Sonneborn A. G.". Ihr Kundenkreis umfasste im deutschen Reichsgebiet die Eisenbahnen, die Schiffahrtslinien, das Reichsmarineamt und andere Heeresstellen, die in Friedens- und Kriegszeiten mit den erforderlichen Spezialölen beliefert wurden. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges lösten sich die meisten Verbindungen mit ausländischen Firmen, und nach der Inflation erwies sich der Anschluss der Ossag, fortan „Rhenania Ossag" genannt, an die niederländische Stell-Gesellschafts als zweckmässig. Die Brüder Stern traten von ihren Posten zurück. 1933 mussten auch alle übrigen jüdischen Mitarbeiter ihre Stellung aufgeben. Josef Stern starb 1934 in Köln, J. Sonneborn 1936 in Baden-Baden.

Das Kapitel das nun beginnt, konnte Prof. Levison nicht mehr schreiben, da er es nicht erlebte. Es führt uns über die USA nach Israel, und die kommerziellen Aktionen die es darzustellen hätte, sind in ihren Einzelheiten dem Schreiber dieser Zeilen nicht bekannt. Es kann deshalb hier nur skizzenhaft etwas darüber ausgesagt werden.

Um die Versorgung mit Mineralölen sicherzustellen, gründete die Regierung Israels 1951 die „Chewrat Hadelek Hajisraelit". Diese Gesellschaft sah sich zunächst einer schwierigen Situation gegenüber. Sie musste Lieferanten finden, die den arabischen Boykott nicht fürchteten, und auch Besitzer von Tankern, die trotz der Aufnahme in die Schwarze Liste ihre Schiffe an die israelische Gesellschaft zu verpachten geneigt waren. Weiterhin musste sie im Kampf mit ausländischen Konzernen, welche die Entwicklung der „Delek" zu hemmen versuchten, ihre Kraft und Eignung erweisen. Nur allmählich gelang es ihr aller Schwierigkeiten Herr zu werden. 1955 begannen die ausländischen Oelgesellschaften, die während der Mandatszeit im Lande gearbeitet hatten ihre Geschäfte mit Israel zu liquidieren, ohne Zweifel unter dem Druck der Araber. Ihr Besitz ging in die Hände von jüdischen Unternehmern, sowohl israelischen als auch ausländischen, über.

1955 erwarb „Delek" das Eigentum der Esso (Standard Oil). Ein Jahr später gingen die Anlagen und Vermögenswerte der Socony Vacuum-Gesellschaft in den Besitz der Sonol über, einer für Israel von amerikanisch-jüdischen Investoren ins Leben gerufenen Gesellschaft, an deren Spitze R. Sonneborn steht, der auch die Mehrheit der Aktien hat. Schliesslich trat noch eine dritte Gruppe jüdischer Investoren auf den Plan und übernahm die Vermögenswerte des Shell-Konzerns. Es ist die von dem englischen Juden Issak Wolffson und der israelischen Regierung begründete Gesellschaft „Paz". Damit waren die Versorgungs- und Vermarktungs - Geschäfte für Treibstoffe in die Hände jüdischer Unternehmer gelegt. Nehmen wir noch das Faktum hinzu, dass auch die Raffinerie-Anlagen bei Haifa im Jahre 1958 übernommen wurden, und nach und nach auch die erforderlichen Oeltanker unter Israels Fahne ihre Fahrten aufnahmen, so ergibt sich das erfreuliche Bild einer nach Unabhängigkeit strebenden israelischen Treibstoffwirtschaft.

Der einflussreiche Industrielle R. Sonneborn gehört zu den jüdischen Unternehmern in den Vereinigten Staaten, die immer regsten Anteil an der Entwicklung und Festigung des jüdischen Staates genommen haben. Er stand vor einigen Jahren an der Spitze der Aufbringung von Geldern für Israel. Es braucht nicht betont zu werden, dass er öfters das Land besucht hat, und dann auch Mitglieder der Familien Stern und Sonneborn, die in Israel, z. T. durch seine Hilfe, eine neue Heimat gefunden haben.

Tausendfältig schaut das Schild Sonol die an den Tankstellen vorbeikommenden Menschen an. Mir aber, dem Fremdling auf dem Felde industrieller und kommerzieller Tatsachen, sagen die fünf Buchstaben mehr. Sie erinnern mich an den Lebensweg jüdischer Männer, die, aus einem weltentlegenen Dörfchen Deutschlands stammend, zur Höhe des Erfolges emporstiegen, und deren Nachkomme das Unternehmen des Vaters jenseits des Atlantik fortführte und gleichsam — einem Wink der Vorsehung folgend — jetzt auch der altneuen Heimat seines Volkes dient.

## VERZICHT AUF LEIBBRAND

München. — Die Stadt Münchengladbach hat darauf verzichtet, von dem unter Mordanklage stehenden Städteplaner Professor Dr. Ing. Kurt Leibbrand ein Gutachten für ihre Verkehrsplanung anfertigen zu lassen. Nachdem bereits andere Städte ihre Verträge mit Professor Leibbrand gelöst hatten, war er von der Stadt Münchengladbach gebeten worden, für sie zu arbeiten. Bevor jedoch eine schriftliche Vereinbarung getroffen wurde, verzichtete die Stadt wieder, weil inzwischen Anklage gegen Leibbrand erhoben worden war, teilte die Stadtverwaltung auf Anfrage mit.

Die Staatsanwaltschaft Stuttgart hat Anklage gegen Leibbrand erhoben. Die Anklage lautet auf Mord in 26 Fällen und versuchten Mord in mindestens fünf Fällen.

Leibbrand war auf dem Frankfurter Flughafen festgenommen worden. Gegen ihn schwebte schon eineinhalb Jahre lang ein Ermittlungsverfahren. Am 22. August hatten die Verteidiger Leibbrands erklärt, ihr Mandant fühle sich im Sinne der Anklage nicht schuldig. Er habe lediglich den von höherer Stelle erteilten Befehl zur Erschiessung an seine Kompanie weitergegeben.

Die Ermittlungen um das Massaker, das sich in der Nacht zum 22. August 1944 in der Nähe des Gehöfts La Mornasse im Rhonetal, etwa drei Kilometer nördlich Orange, zugetragen hat, dauern auch nach der Anklageerhebung noch an. (AWZ)

Als VERLOBTE grüssen

**EVELYN M. GRÜNEBAUM**

**IVAN R. DRESSNER**

Maure 2818, Buenos Aires — 737 Crown St., Brooklyn, New York

Empfang: Sonnabend, den 28. April 1962, Salon Arcos 2319, von 17 bis 19 Uhr.


**ISRAEL - BRIEFMARKEN**

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

**Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel.**

VIAMONTE 550, 1/B — Buenos Aires, Rep. Argentina


**Wie liegen die Feiertage im Jahre 5722?**

| | |
|---|---|
| Donnerstag den 26. April | 8. Tag Pessach — Acharon schel Pessach |
| Dienstag, den 1 Mai | Gedenken des Aufstandes im Ghetto von Warschau |
| Mittwoch den 9. Mai | Yom Haazmaut |
| Donnerstag, den 7. Juni | Erew Schawuot |
| Freitag, den 8. Juni | 1. Tag Schawuot |
| Sonnabend, den 9. Juni | 2. Tag Schawuot |
| Donnerstag, den 19. Juli | Fasten Schiwa assar be Tamus |
| Mittwoch, den 8. August | Erew Tischa be Aw |
| Donnerstag, den 9. August | Tischa be Aw |
| Freitag, den 28. Septemoer | Erew Rosch Haschana |


*ABSCHLUSS*

DER

**Einheitskampagne für ISRAEL 1961**

**Wir bitten alle rueckstaendigen Beisteuerungen sofort einzusenden.**

ANNAHMESTELLEN:

CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL,
COMITE CENTROEUROPEO
Sarmiento 2376, 3º, T. E. 47-3820

UND SAEMTLICHE SEKRETARIATE DER ANGESCHLOSSENEN ORGANISATIONEN UND GEMEINDEN

Gentileza de LA SEMANA ISRAELITA

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

# SEMANA ISRAELITA

EL EJEMPLAR en toda la República 5.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Año XXIII. BUENOS AIRES, JUEVES 26 DE ABRIL DE 1962 No. 1957

## Antisemitismus in Oesterreich straflos

Ausgerechnet am Tage der 24. Wiederkehr jenes verhängnisvollen 13. März, an dem die Heerscharen Hitlers in Oesterreich einfielen, lehnte der Ministerrat der wiedererstandenen, aus der Asche des „tausendjährigen" Reiches geborenen Republik Oesterreich aufgrund des Vetos der OeVP-Minister einen Gesetzentwurf ab, der Gerichten und Staatsanwaltschaften eine Handhabe geboten hätte, die bedenklichen neonazistischen Umtriebe der jüngsten Zeit der Schwere des Vergehens entsprechend zu ahnden und der weiteren Ausbreitung des Neovandalismus der Bombenwerfer und Friedhofschänder vorzubeugen.

Der Beschluss des Ministerrates war tief bedauerlich. Man kann nur hoffen, dass er die heimlichen und offenen Neonazis nicht in ihrer Tätigkeit ermuntern wird. Gewiss, der Gesetzentwurf wurde nicht abgelehnt, sondern auf Wunsch der OeVP nur „zurückgestellt"; seine Annahme wurde als „gegenwärtig unzeitgemäss" vertagt. Der gelernte Oesterreicher muss allerdings befürchten, dass dies nur die diplomatische Formel für das endgültige Begräbnis dieses Reform - Vorschlags war.

Leider wurde die Ansicht der OeVP-Minister über die ‚Unzweckmässigkeit' der Strafverschärfung gegen neonazistische Umtriebe bereits zwei Tage später eklatant widerlegt. Ein Innsbrucker Geschworenengericht sprach einen Mann bedenkenlos frei, der in aller Oeffentlichkeit auf einer Faschings - Unterhaltung in Wörgl erklärt hatte, es seien noch viel zu wenig Juden umgebracht worden.

Sicherlich hätte die Annahme der Gesetzesnovelle durch den Ministerrat die Innsbrucker Geschworenen kaum zu einer Sinnesänderung bestimmen können; man hätte aber wenigstens die Gewähr gehabt, dass sich ähnliche Entscheidungen künftighin nicht mehr wiederholen würden. So aber wurde das Verfahren gegen den 42jährigen Hilfsarbeiter Laszlo K. zum Modellprozess, an dem sich Wert oder Unwert der geplanten Novellierung der Gesetzesbestimmungen zum Schutz der Republik und der Menschenrechte augenfällig demonstrieren lassen.

Der Hilfsarbeiter — übrigens ein Ungarnflüchtling — hatte die nationalsozialistischen Judenmorde ausdrücklich gutgeheissen; er hatte erklärt, dass alle Juden umgebracht werden müssten und dass noch viel zu wenig Juden getötet worden seien. Unsere in dieser Beziehung altertümlichen, lückenhaften Gesetzesbestimmungen gestatten es lediglich, den Angeklagten nach dem Paragraphen 305 des österreichischen Strafgesetzes vor Gericht zu stellen. Nach diesem wird unter anderem die „Gutheissung von ungesetzlichen oder unsittlichen Handlungen" mit Arrest von einem Monat bis zu sechs Monaten bestraft.

Diese etwas spröde Formulierung mag passen, wenn jemand erklärt, es sei richtig, dass der Juwelier X. ausgeraubt oder dass der Polizeibeamte Y. totgeprügelt wurde. Wenn aber jemand ganz allgemein sagt, es seien zu wenig Juden umgebracht worden, ist der Paragraph 305 zweifellos nicht konkret genug, um den Volksrichtern — wie das Innsbrucker Beispiel zeigt die Strafbarkeit dieser Aeusserung zwingend vor Augen zu führen.

Eine völlig gewandelte Situation ergäbe sich jedoch, wenn der Paragraph 302 a des Novellierungsentwurfes Gesetz würde. Seinen Bestimmungen zufolge müsste bestraft werden, „wer vorsätzlich, öffentlich oder in Druckwerken .. in einer die Menschenwürde verletzenden Weise gegen eine im Inland bestehende rassische oder durch ihre Zugehörigkeit zu einer Kirche, einer gesetzlich anerkannten Religionsgesellschaft, einem Volk, einem Volksstamm oder einem Staat bestimmte Gruppe hetzt oder in dieser Weise eine solche Gruppe beschimpft oder verächtlich zu machen sucht . ." Diese Formulierungen sind so deutlich, dass auch die mildesten Geschworenen nicht darüber hinwegkämen, wollten sie nicht das Gesetz verletzen und so dem Richter eine Handhabe zum Aussetzen des Urteils liefern.

In dem Motivenbericht des Justizministeriums wird unter anderem darauf hingewiesen, dass nach der bisherigen Rechtslage nur die nachweisliche „Aufreizung" zu Feindseligkeiten gegen rassische oder andere Gruppen geahndet werden konnte, die „Hetze" hingegen straflos blieb. Auch das Verbotsgesetz treffe die Rassenhetze nur insoweit, als diese mit „nationalsozialistischer Wiederbetätigung" einhergehe. Wer „bloss" für eine feindselige Gesinnung gegen bestimmte rassische Gruppen wirbt, diese beleidigt oder verächtlich zu machen sucht, kann nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen nur in den seltensten Fällen belangt werden. Antisemitische Gesinnung und antisemitische Parolen sind in Oesterreich — sofern sie nicht in ausgesprochen nationalsozialistischer Einkleidung verkündet werden — leider nach wie vor straflos. Nicht wenige echte Nazis konnten durch diese Gesetzeslücke bereits in den amtlich tolerierten, „stubenreinen" Antisemitismus entschlüpfen.

### ES GEHT UM DIE MENSCHENWUERDE

Das neue Gesetz stellt aber auch nicht die „Hetze" allein unter Strafe; es soll keinen Freibrief für Querulanten oder Denunzianten darstellen. „Bloss abfällige, herabsetzende, ja selbst beleidigende und verletzende Aeusserungen genügen zur Erfüllung des neuen Tatbestandes nicht", heisst es wörtlich in den Erläuterungen des Justizministeriums. Der Täter muss vielmehr in einer ‚die Menschenwürde verletzenden Weise" handeln. Ist diese Bedingung aber erfüllt, dann kann ihn kein Geschworenengericht mehr lossprechen. Nach dem „aufgeschobenen" Paragraphen 302 a hätte der Hilfsarbeiter aus Wörgl auf alle Fälle verurteilt werden müssen. Heisst es doch in dem Motivenbericht ausdrücklich, Wörter wie „Untermenschen" oder Aussprüche, eine bestimmte Gruppe der Bevölkerung solle vergast, vernichtet oder ausgetilgt werden, aber auch die Gutheissung solcher Ausschreitungen in der Vergangenheit verletze die Menschenwürde der geschützten Gruppe.

Bedarf es noch eines weiteren Beweises dafür, dass der „zurückgestellte" Gesetzentwurf nicht nur nicht unzeitgemäss, sondern im Gegenteil sogar höchst aktuell, notwendig und vordringlich ist? Jene, die den Entwurf — aus unbekannten und unbegreiflichen Gründen — ablehnen zu müssen glaubten, waren schlecht beraten und haben Oesterreich keinen guten Dienst geleistet. „Oesterreichischer Ministerrat lehnt Gesetze gegen den Neonazismus ab" so lauteten die Schlagzeilen der ausländischen Zeitungen. Wir müssen uns klar darüber sein, dass sich weder Freund noch Feind im Ausland bemühen werden, die Seelenkomplexe jener Leute zu verstehen oder gar zu verzeihen, die verschärfte Gesetze gegen den Neonazismus zwar angeblich gutheissen, aber dennoch ‚zweckmässigerweise" — etwa bis nach den Wahlen? — zurückstellen. Eine Politisierung des Kampfes gegen die immer unverschämter auftretenden Neonazis — die natürlich samt und sonders behaupten, keine Nazis zu sein, und jeden, der sie beim richtigen Namen zu nennen wagt, wegen Ehrenbeleidigung verklagen! —, diese Politisierung wird sich ebenso unheilvoll auswirken wie seinerzeit ähnliche Vorgänge bei der „Entnazifizierung": Lässt du meinen Nazi in Ruh', lass' ich deinen Nazi in Ruh'.

### ZEICHEN DER SCHWAECHE

Das Justiz - Ministerium wollte aber nicht nur rassische Gruppen, sondern auch die Republik und ihre Symbole besser schützen als bisher. Der neue Paragraph 299 a droht jedem, der „in gehässiger und empörender Weise die Republik Oesterreich oder eines ihrer Bundesländer beschimpft oder verächtlich zu machen sucht", mit Arreststrafen bis zu einem Jahr; ebenso sollte jeder, der Farben, Flagge oder Wappen der Republik, eines ihrer Bundesländer oder die Bundeshymne beschimpft, verächtlich macht oder sonst verunglimpft (etwa die Flagge zerreisst!), mit Arreststrafen bis zu sechs Monaten zu rechnen haben.

Angriffe wie etwa die Schüsse gegen das Parlament oder die Schändung des jüdischen Friedhofes in Innsbruck, heisst es ausdrücklich in dem Motivenbericht zu diesen beiden Paragraphen, dürften auch in ihrem gegenwärtigen Umfang nicht bagatellisiert werden. „Die Vergangenheit lehrt, dass die hinter derartigen Ausschreitungen stehenden Parolen, die sich nicht an den Verstand, sondern an die Leidenschaft wenden, eine Anziehungskraft auf manche Menschen, insbesondere solche jüngeren Alters, auszuüben vermögen und somit den inneren Frieden Oesterreichs zu gefährden geeignet sind. Auch würden die Gegner des Staates und der Gleichheit aller Staatsbürger im Unterbleiben angemessener Gegenmassnahmen Zeichen der Schwäche und Sorglosigkeit erblicken, die zu häufigeren und schwereren Angriffen ermutigen könnten.

Die Neonazis quittierten die „Zeichen der Schwäche" prompt mit provokatorischer Frechheit, bevor noch der Ministerrat die Sorglosigkeit unserer höchsten Stellen offiziell zugegeben hatte...

### NICHT DIE KRITIK UNTERBINDEN!

Im übrigen ist der Entwurf des Justizministeriums noch immer sehr grosszügig und die mancherorts geäusserten Befürchtungen — von denen wir zugestandenermassen auch nicht ganz frei waren —, die neuen Paragraphen könnten sich zu Kautschuk - Bestimmungen entwickeln und jeder beliebigen Regierung die Möglichkeit bieten, sie gegen missliebige oppositionelle Elemente anzuwenden, erwiesen sich als völlig unbegründet. Der Gesetzentwurf böte hingegen einer demokratischen Regierung die Möglichkeit, gegen fanatische Neonazis — und nur gegen diese! — mit wirksamer Strenge vorzugehen. Wer das nunmehr, nachdem die gesamte Novelle vorliegt, nicht begreift, der gibt damit nur zu verstehen, dass er sich über das Wesentliche und Entscheidende der nationalsozialistischen und faschistischen Lehre nicht im klaren ist.

Unbedachtes Gerede, blosse Kundgebungen des Unmuts will der Gesetzentwurf ausdrücklich von gerichtlichen Sanktionen ausgenommen wissen. Solche Aeusserungen seien nicht die Auswirkung einer feindseligen Einstellung des Täters gegen den Staat und würden von der Oeffentlichkeit auch nicht als empörende Herabwürdigung, sodnern nur als Entgleisungen aufgefasst. Es wird auch betont, dass die neuen Bestimmungen in keiner Weise die Kritik am Staat und seinen Einrichtungen unterbinden dürften.

Soweit das Justizministerium.

Wir können nur lebhaft beklagen, dass dieser ausgezeichnete und musterhafte Entwurf gerade am 24. Jahrestag des Unheils, das über Oesterreich hereinbrach, als ungeeignet befunden wurde, Gesetz zu werden. Wir müssen bedauern, dass sich einzelne verantwortliche Männer nicht der Bedeutung bewusst waren, die auch das Ausland aus diesem zeitlichen Zusammentreffen herauslesen wird. Und wir können nur hoffen, dass die „Rückstellungsfrist" für das Neonazigesetz nicht allzu lange dauern wird — nicht zuletzt auch hoffen, dass jene, die davon betroffen werden sollten, nun nicht Morgenluft wittern und den immerhin noch massvollen Motivenbericht der Justizbehörden Lüge strafen. —

(IPN, Wien)

## EINE RADIO-ANSPRACHE

### von SCHLOMO S. TANGER

Jerusalem. — Der sefardische Oberrabbiner Israels, Rabbi Nissim, hielt anlässlich des Pessach-Festes eine Radio-Ansprache, die allgemeine Beachtung verdient. Der Oberrabbiner wandte sich gegen die Gefahren der Assimilation, von denen „gewisse Judenheiten in der Welt" bedroht sind. Besonders hob er hervor, dass die russischen Juden jede religiöse Freiheit entbehren müssen; selbst Mazzot dürfen sie nicht herstellen. Oberrabbiner Nissim forderte die Juden der Welt auf, sich mit den geistigen Waffen des Judentums zu rüsten. Das bedeutet, den Glauben zu stärken, die Gebote zu halten und die Beziehungen mit Israel zu verstärken. Er warnte in seiner Pessach-Botschaft die Menschheit vor dem Gebrauch der Vernichtungswaffen, die ihre furchtbaren und destruktiven Wirkungen esonders im vergangenen Jahr gezeigt haben.

In seinen weiteren Ausführungen betonte der Oberrabbiner, dass alle Völker, die den Frieden lieben, sich zusammenschliessen müssen und die Grossmächte auffordern sollten, endlich zu einer Verständigung über die Nichtanwendung und Einstellung der Produktion aller nuklearen Waffen zu gelangen. Nur so könnte die grosse Gefahr der Zerstörung der Welt verhütet werden. Nur auf diesem Wege könnten die Ideale der Propheten Israels in Erfüllung gehen und die Menschen sich wirklich frei fühlen.

Diese klaren Worte des Oberrabbiners Israels haben einen tiefen Eindruck gemacht. Seine Stimme wurde von den vielen Freunden und Kämpfern für einen Frieden und gegen die Verwendung der Atomwaffen mit Sympathie vernommen. Es ist gut, dass Rabbiner Nissim gerade über dieses Thema gesprochen hat, zumal bedeutende Männer anderer Völker bereits vor ihm mit aller Schärfe gegen jede Aufrüstung eingetreten sind.

## GEGEN BEN BELLA

Montevideo — Die bedeutende uruguayische Zeitung „El Plata" nahm zu den kürzlichen Erklärungen des algerischen Vizepräsidenten Achmed Ben Bella Stellung, der versichert hatte, sein Land würde hunderttausend Soldaten zur Verfügung stellen, um die arabische Welt bei der „Befreiung Palästinas' zu unterstützen. Die Zeitung bezeichnet es als absolut unstatthaft, dass ein Land wie Algier, das nunmehr seine Unabhängigkeit erreicht hat, hunderttausend Soldaten anbietet, um unter einer falschen Parole für die Freiheit zu kämpfen. Die Araber sollten schon endlich verstehen, dass auch das heroische Volk Israel einen Anspruch auf Unabhängigkeit besitzt. Weiter heisst es, dass man sich schwer vorstellen könne, dass Algier seine Unabhängigkeit zu einem so schlechten Zweck benutzen würde, um gegen Israel zu kämpfen. Im übrigen sollte Ben Bella verstehen, dass ein solcher Plan schon deswegen nicht ausgeführt werden könnte, weil sich Algier damit gegen die Weltmeinung stellen würde, die niemals eine solche Aggression dulden wird. (ITA)

## Auslieferung abgelehnt

Wien. — Die von deutschen Justizbehörden beantragte Auslieferung des ehemaligen bayerischen Sonderministers und Vorsitzenden der „Wiederaufbauvereinigung", Alfred Loritz, ist vom Oberlandesgericht in Wien abgelehnt worden. Loritz war Ende vergangenen Jahres auf Ersuchen der deutschen Behörden in Salzburg verhaftet worden. 1959 hatte ihn ein Bremer Gericht wegen Verleitung zur falschen Zeugenaussage und wegen versuchter Anstiftung zum Meineid zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Einer Verbüssung der Strafe hatte er sich jedoch durch die Flucht entzogen.

Wie bekannt wurde, ist das Auslieferungsersuchen mit der Begründung abgelehnt worden, dass die Loritz zur Last gelegten Delikte „teils als politische Straftat, teils als mit einer politischen Straftat in Zusammenhang stehende strafbare Handlungen" anzusehen seien. Loritz war bereits im Januar wieder freigelassen worden.

## Freundschaft mit Senegal

Jerusalem. — „Das Volk Senegals muss die Aufgabe übernommen, als Vermittler in dem Streit zwischen den arabischen Ländern und Israel aufzutreten". Diese Erklärung gab der Präsident Senegals, Leopold Senghor, während einer Feier ab, auf welcher der israelische Gesandte seine Kredentialen an Dakar übergab. Der Präsident sagte unter anderem: „Das Problem des Mittleren Orients ist eine der grossen Fragen, in denen Senegal eine aktive Haltung einnehmen muss."

Registro de la Propiedad Intelectual No. 656.635

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831